

your dog

DEIN LIEBLINGSHUNDEMAGAZIN

VERHALTEN

**WAS IST EIGENTLICH
VERHALTENSBERATUNG**

RASSEPORTRAIT
**DER GOLDEN
RETRIEVER**

ERNÄHRUNG

**10 FAKTEN ZUM
BARFEN**

GESUNDHEIT

**DIE ROLLE DER
SCHILDDRÜSE**

DANK DER VERHALTENSFORSCHUNG

*Der Gebrauchswert
der ersten Hunde*





Es gibt viel zu entdecken...



Wir haben für dich ein brandneues, umfangreiches **YOUR DOG Onlineportal** gestaltet!

Hunderte Fachartikel

- Erziehung & Training
- Ernährung & Gesundheit
- Sport
- Verhalten
- Haltung uvm.

Riesige YOUR DOG-Community

Verbinde dich mit unserer riesigen Social Media Community (40.000 User) und diskutiere über aktuelle Themen oder teile deine Erfahrungen

Aktionen, Trends & Angebote

Bleibe auf dem Laufenden über aktuelle Angebote, Aktionen und die neuesten Trends aus der Hundewelt

Liebe Leserinnen und Leser,

Ich freue mich, Ihnen die neueste Ausgabe des Your Dog Magazins präsentieren zu dürfen, gefüllt mit spannenden und informativen Artikeln rund um unsere geliebten Vierbeiner.

In dieser Ausgabe werfen wir einen ausführlichen Blick auf eine der beliebtesten Hunderassen weltweit: den Golden Retriever. Unser Rasseportrait beleuchtet die faszinierende Geschichte, das liebenswerte Wesen und die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten dieser wunderbaren Hunde.

Für alle, die sich für eine artgerechte und gesunde Ernährung ihrer Hunde interessieren, haben wir einen informativen Artikel mit 10 Fakten über B.A.R.F. zusammengestellt. Erfahren Sie alles über die biologisch artgerechte Rohfütterung und wie Sie Ihren Hund optimal ernähren können.

Abschließend nehmen wir Sie mit auf eine Reise in die Vergangenheit und zeigen Ihnen den Gebrauchswert der ersten Hunde. Erfahren Sie, wie unsere treuen Begleiter seit Jahrtausenden an unserer Seite sind und welche bedeutende Rolle sie in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft gespielt haben.



YOUR DOG Chefredakteurin Bettina Bodner mit Redaktionshunden Frieda, Athena & Helene

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ganz viel Freude mit der neuen YOUR DOG,

Ihre

IMPRESSUM: Medieninhaber/Redaktion: bodner media e.U., Lindenweg 3, 9560 Feldkirchen. **EMail:** redaktion@yourdogmagazin.at.
Herausgeberin/Chefredaktion: Bettina Bodner. **Grafik & Layout:** Bodner Media. **Anzeigen:** office@yourdogmagazin.at.
Erscheinungsart: YOUR DOG erscheint 6 x jährlich. // Für unverlangt eingesandte Materialien kann keine Rücksendegarantie übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leserbriefe u.ä. Formen der Meinungsäußerung geben die persönliche Ansicht des Autors wieder und müssen nicht der Meinung von YOUR DOG entsprechen. Wir behalten uns das Recht vor, eingesandte Texte, Bilder und sonstige Materialien auch auf unseren Websites zu veröffentlichen. **Bildagentur:** www.istockphoto.com.
Unsere Online-Seiten: www.your-dogmagazin.at, www.facebook.com/yourdogmagazin.at, www.instagram.com/yourdogmagazin.
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: Medieninhaber: bodner media e.U., Lindenweg 3, 9560 Feldkirchen. **Unternehmensgegenstand:** Betrieb von gedruckten und digitalen Medien. Das Unternehmen bodner media e.U. steht im Alleineigentum von Bettina Bodner, Feldkirchen. **Betriebsgegenstand:** Werbeagentur. **Grundlegende Richtung gemäß § 25, Absatz 4:** Das YOUR DOG Hundemagazin ist eine unabhängige und parteifreie Zeitung rund um den Hund und dessen Besitzer:in. Angaben laut **E-Commerce-Gesetz:** siehe ECG.

INHALT

JULI/AUGUST 2024

6 FOTO DES MONATS

8 LEBEN MIT HUND

Faszination Wolfhunde

14 ERNÄHRUNG

10 Fakten rund ums B.A.R.F.

18 GESUNDHEIT

Schilddrüse kleines Organ mit großer Wirkung

22 HALTUNG

Der Gebrauchswert der ersten Hunde

26 RASSEPORTRAIT

Der Golden Retriever

32 ERZIEHUNG

Von knurrenden Hunden und mangelnden Respekt

36 TRAINING

Leistungshüten

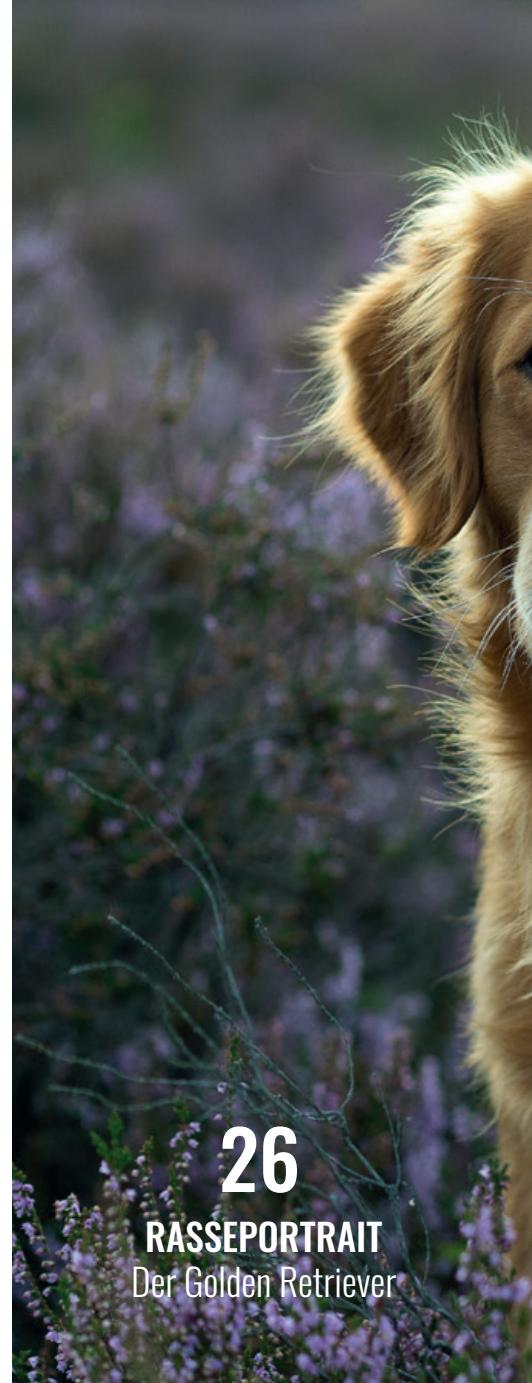
40 VERHALTEN

Verhaltensberatung und was man sich darunter vorstellen kann

WWW.YOURDOGMAZIN.AT

 **YOURDOGMAZIN.AT**

 **YOURDOGMAZIN**



26

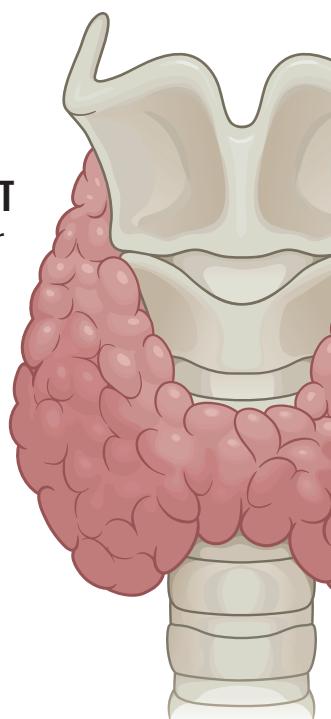
RASSEPORTRAIT

Der Golden Retriever

18

GESUNDHEIT

Die Rolle der
Schilddrüse





14
ERNÄHRUNG
10 Fakten rund ums
B.A.R.F.

40
VERHALTEN
Verhaltensberatung und
was man sich darunter
vorstellen kann



36
TRAINING & ERZIEHUNG
Leistungshüten



"Freundschaft ist das Band, das uns zusammenhält, auch wenn die Wege sich trennen."

FOTO DES MONATS





FASZINATION WOLFHUNDE

Ob „Der mit dem Wolf tanzt“, „Rotkäppchen und der böse Wolf“ oder „Der Wolf und die sieben Geißlein“. Wölfe spielten schon immer eine wichtige Rolle in diversen Märchen, Geschichten und Sagen. Auf der einen Seite wurden sie verteufelt, auf der anderen Seite vergöttert. Im Mittelalter war man zum Beispiel der Ansicht, dass sich vom Teufel besessene Menschen zu Mitternacht in blutrünstige Werwölfe verwandeln würden. Die Ägypter hingegen verehrten den Wolf als Gott des Totenreichs. Egal welche Ansichten vertreten wurden, diese Tiere übten schon immer eine ungemeine Faszination und Neugierde bei uns Menschen aus.

SARLOOS WOLFHUND RESERVIERT UND EIGENWILLIG

Robust, gesund, intelligent und mit den scharfen Sinnen eines Wolfes. Dies verkörpert eine weitere eindrucksvolle Verpaarung von Hund und Wolf.

In den 1920er-Jahren wollte der Niederländer Leendert Saarloos als bekennender Liebhaber des deutschen Schäferhundes eine Rasse ohne Degenerationserscheinungen züchten, die sich in weiterer Folge hervorragend als Gebrauchs-, Fährten-, Rettungs- oder Blindenhund eignen solle. 1930 nahm er die Verwirklichung seines Traumes schließlich in Angriff und paarte eine Grauwölfin mit dem Deutschen Schäferhund namens Gerard van Fransenum.

DEM WOLF NÄHER ALS DEM HUND

Die Ausbildung der Tiere zum Gebrauchshund erwies sich allerdings als nahezu unmöglich. Auch die Ausbildung zum Polizeihund war zum Scheitern verurteilt. Der Saarloos Wolfhund zeichnet sich zwar durch seine Selbstständigkeit aus, besitzt aber keinerlei Kampf-

instinkt. Die Ursache für das Misslingen liegt am genetisch tief verankerten Fluchttrieb der Wölfe. Dieser erwies sich als erblich dominant gegenüber dem „Beschützer“-Trieb des Schäferhundes. Die Rasse wurde kurz nach dem Tod Sarloo's registriert und nach ihm benannt. Sie ist leichter abzurichten als andere Wolfshunde und eignet sich hervorragend als Wachhund. Das äußere Erscheinungsbild und die Art sich zu bewegen erinnert stark an einen Wolf. Der Sarloos besitzt einen überaus scharfen Sinn und eine äußerst ausgeprägte Körpersprache. Sein Jagdtrieb ist außerdem nur schwer zu kontrollieren.

Fremden gegenüber verhält er sich reserviert – eine Eigenschaft die für den Wolf in seiner natürlichen Wildbahn überlebenswichtig ist. Für die richtige Erziehung braucht es eine starke Führung und viel Hingabe. Der Sarloos Wolfshund bleibt nicht gerne allein und ist darüber hinaus sehr fixiert auf seine Familie (Rudel). Er kann sehr erforderlich sein wenn es darum geht, zu seinem Rudel zu gelangen oder seinen Kopf durchzusetzen. Seine Panik endet nicht selten in einer riesigen Zerstörungswut.



TSCHECHOSLOWAKISCHER WOLFHUND WIDERSTANDSFÄHIG UND TREU

Wir schreiben das Jahr 1955. Deutsche Schäferhunde erlangten zu dieser Zeit eine ganz besondere Bedeutung für den Grenzschutz in der Tschechoslowakei. Leider galt die Rasse unter den teils harten und kalten Bedingungen als nicht sehr krankheitsresistent und robust. Auf Grund dessen überlegte man eine Rasse zu entwickeln, die sowohl mit den enormen Schneemassen, als auch mit den extremen Höhenlagen der Grenzgebiete zuretzukommen.

So kam es schließlich, dass der Biologe Karel Hartl erstmals auf die Idee kam, Karpatenwölfe mit Deutschen Schäferhunden zu kreuzen. Somit sollte der Gehorsam und die Gelehrigkeit der Schäferhunde mit dem Temperament und der Widerstandsfähigkeit der Wölfe vereint werden. Erst mit der 5. Generation (die sogenannte F5) dürfen die Tiere als Hunde bezeichnet werden. Da der wolfsähnliche Anteil bis dahin noch relativ hoch ist, spricht man bis zur vierten Generation

von Wolfshybriden. Zwar erzielte man mit der Paarung die gewünschte Ausdauerfähigkeit und Stärke des Wolfes, jedoch erwies sie sich nach der Kreuzung auch als sehr menschenscheu und schreckhaft. Auch die Schärfe der Schäferhunde war fast gänzlich verloren gegangen. Dies waren Eigenschaften die für einen optimalen Grenzschutz natürlich nicht zu gebrauchen waren. So kam es, dass die Armee ihren Auftrag für die Züchtung zurückzog. Da die Menschen aber fasziniert von dieser anmutigen Rasse waren, war man drauf und dran eine komplette Ausrottung zu verhindern.

Die letzte Kreuzung fand schließlich 1982 statt. Im selben Jahr noch wurde der Tschechoslowakische Wolfshund durch die Zuchtverbände der CSSR als nationale Rasse zugelassen und 1999 erfolgte die endgültige Anerkennung durch die FCI.

HUNDE DIE HEULEN, BEISSEN NICHT

Die Rasse sieht nicht nur optisch aus wie ein Wolf, sie verhält sich auch so. Zwei wolfsnahe Erben des Tsche-

choslowakischen Wolfshundes sind das Heulen und die Tatsache, dass Hündinnen nur einmal im Jahr häufig werden. Sie zeichnet sich durch einen starken Rudeltrieb aus und ist außerdem sehr schnell gelangweilt. Daher sollte ein abwechslungsreiches und strukturiertes Training mit Frauchen und Herrchen tägliches Programm sein. In der Erziehung ist es außerdem wichtig, ihn sehr früh an andere Menschen zu gewöhnen und zu sozialisieren, um ihm so die wolfstypische Scheue und Angst vor dem Fremden zu nehmen. Wer einen Tschechoslowakischen Wolfshund halten möchte braucht viel Hundeerfahrung und Kenntnis in Wolfsverhalten ist von großem Vorteil.

KRITISCHE STIMMEN BEI DER ZUCHT UND HALTUNG VON WOLFHUNDEN

Die Zucht der Wolfhunderassen wird gerade von Experten aber sehr kritisch gesehen. Zwar handelt es sich bei den Rassen Tschechoslowakischer Wolfhund und Saarloos Wolfhund um durchgezüchtete Haushunde, doch treten immer wieder neue Kreuzungen zwischen Wolf und Haushund in Erscheinung. Es wirkt, als ginge es manchen nur darum ihren eigenen Stempel einer

„neuen“ Rasse aufzudrücken. Denn das Ziel, dem Wolf in Charakter und Erscheinung in vernünftiger Weise so nah wie möglich zu kommen, konnte mit den beiden anerkannten Rassen erreicht werden. Trotzdem gibt es eine Vielzahl an unterschiedlichsten Wolfhund-Kreuzungen. Dass die Haltung der frühen Filialgenerationen (F-1 bis F-4) nur wenig sinnvoll und mit vielen Variablen verbunden ist, haben auch die beiden anerkannten Wolfhundrassen in ihrer frühen Entstehungsgeschichte gezeigt. Der TWH beispielsweise galt als unberechenbar und für die militärischen Dienste wenig geeignet, da er zwar ein guter Arbeitshund war, jedoch im Schutzdienst durch die hohe Unsicherheit, die der Anteil des Wolfes mit sich brachte, recht schnell zu aggressiv wurde.

Obwohl Fans der verschiedensten Kreuzungsversuche immer wieder bestätigen, dass die Haltung keinerlei Probleme bereiten würde, sieht man die Hunde auf Fotos überwiegend angebunden oder wenn frei, dann ausschließlich in ausbruchssicheren Gehegen. Ob das einem artgerechten Leben und dem Ruf der Wildnis gleichkommen kann? Die natürliche Tendenz zur Flucht bei Unbekanntem macht eine Haltung eines solchen Hybriden somit zur Tierquälerei.



WIR GENIESSEN

animonda

The image shows three cans of animonda Vom Feinsten dog food against a dark blue background. The cans are labeled 'ADULT' and feature different meat combinations: 'mit Huhn + Lachs' (with Chicken + Salmon), 'mit Rind, Ei + Schinken' (with Beef, Egg + Bacon), and 'mit Geflügel + Kalb' (with Poultry + Veal). Each can has a small image of a white dog on it. The 'animonda' logo is in the top right corner of the dark blue area.

VOM FEINSTEN

Große Vielfalt für hohe Ansprüche.
Jetzt entdecken!

vomFeinsten.de

Während sich unsere Haushunde im Laufe der Zeit immer mehr an das Zusammenleben mit Menschen angepasst haben, sind Wölfe auch heute noch Landraubtiere, die in ihren natürlichen Lebensräumen täglich sehr lange Strecken zurücklegen und an ein Gruppenleben (leben in natürlich zusammengesetzten Rudeln) angepasst sind. Wer kann einem Hybrid dies auch nur in annähernd ähnlicher Form bieten? Und wenn wir uns nur wieder auf diese eine Tatsache besinnen, dass Wölfe den Menschen als natürlichen Feind sehen, wird unmissverständlich klar, wie egoistisch der Wunsch nach der Haltung von Wolfhybriden ist. Natürlich, wird eine solche Kreuzung angestrebt, werden in der Regel Gehegewölfe die bereits an den Menschen gewöhnt sind dafür verwendet. Dass sie an die Anwesenheit des Menschen gewöhnt sind, heißt aber noch lange nicht, dass sie es in gleicher Weise schätzen wie es unsere Haushunde tun.

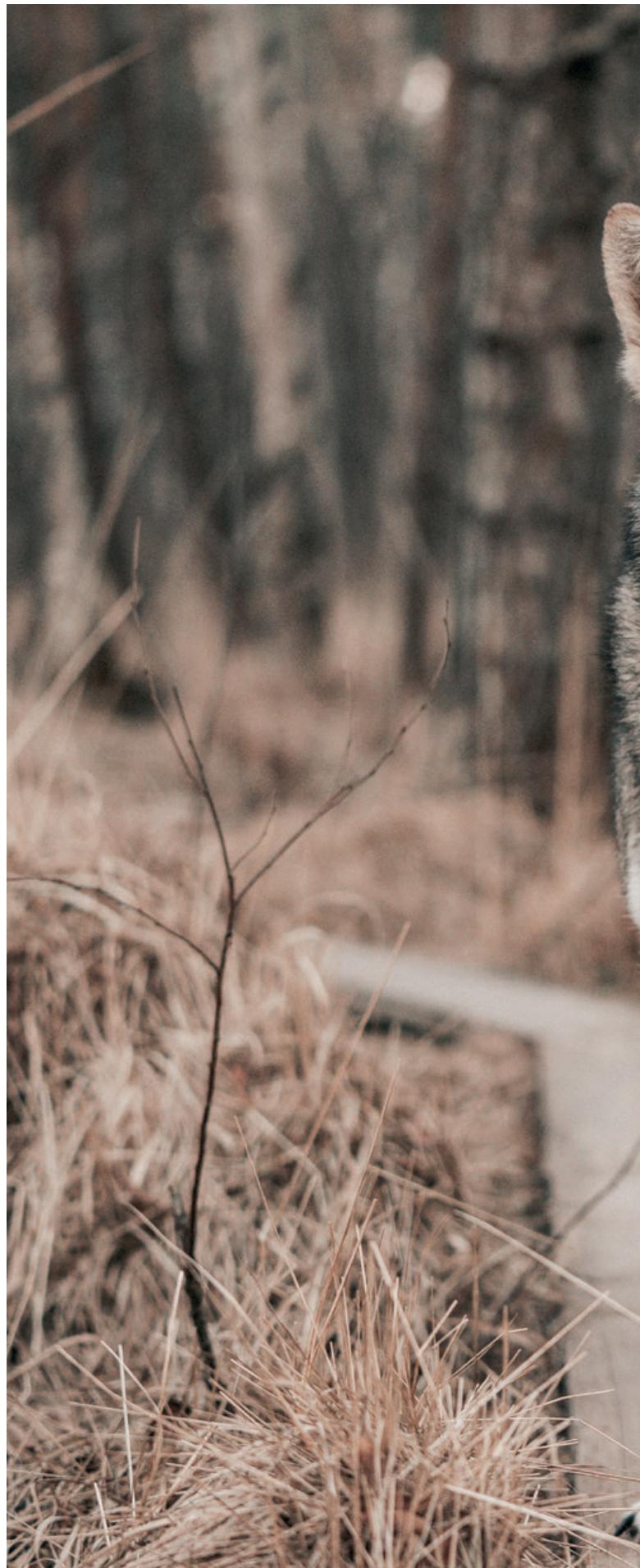
Zahlreiche Experten warnen immer wieder vor zu romantischen Vorstellungen, was das Zusammenleben mit einem Wolfhybrid betrifft. Nach der Hybridisierung (Kreuzung) kann es zu den unterschiedlichsten Merkmalskombinationen und großer Variabilität bei verhaltensbestimmenden Eigenschaften kommen. Hybriden sind bis auf wenige Ausnahmefälle schreckhaft und sehr scheu und im Zusammenleben mit dem Menschen nur schwer berechenbar.

Verglichen zu Haushunden lassen sie sich auch nicht so leicht manipulieren bzw. ausbilden. Um es mit den Worten der renommierten Verhaltensexpertin Dr. Dorit Urd Feddersen-Petersen auszudrücken: „Hybridenzucht ist ethisch nicht vertretbar und bedeutet einen derben Rückschritt für jede Hundezucht“.

IST VON DER HALTUNG EINES WOLFHUNDES ALSO GENERELL ABZURATEN?

Ganz klar nein! Man muss auf jeden Fall zwischen den beiden Rassen Saarloos Wolfhund und Tschechoslowakischer Wolfhund und den vielen anderen unseriösen Kreuzungs-Versuchen unterscheiden. Rassevertreter von TWH oder SWH zeigen in Bewegung und Charakter zwar noch sehr ursprüngliche Züge, doch sind sie an ein Leben mit dem Menschen gut angepasst und schätzen dessen Gesellschaft. Beide Rassen sind in der Familie sehr anhänglich und durchaus liebevoll auch im Umgang mit Kindern.

Fremden gegenüber reagieren sie im ersten Moment noch reserviert, nach besserem Kennenlernen schließen sie aber auch zu Bekannten und Freunden der Fa-





milie nette Freundschaften. Beide Rassen sind in der Regel recht wachsam, wenngleich sie nicht so ausdauernd bellen wie andere Rassen. Trotz der Tatsache, dass sie mittlerweile Haushunde sind, stellen sie auch heute noch spezielle Anforderungen an ihre Halter. Denn wenn es darum geht bei seiner Familie zu sein, können TWH und SWH äußerst ausdauernd und erfinderisch beim Ausbrechen sein. Oft endet dies sogar in einer panischen Zerstörungswut, weshalb sie von Welpenbeinen an schonend aufs Alleinebleiben vorbereitet werden sollten. Auch kleine Wölflchen erheitern ihre neuen Hundeeltern täglich aufs Neue durch lustiges umdekorieren der Wohnung, verschleppen von Wäschestücken oder Kauattacken (gerne auch an Tisch- oder Sesselbeinen).

Wer den Ruf der Wildnis im Wohnzimmer hören will, wird ihn also garantiert bekommen. Wundern darf er sich dann aber nicht über so viel Ursprünglichkeit. Dafür wird er reichlich belohnt mit einem außergewöhnlichen Äußeren, vor allem aber einem unverwechselbaren Charakter. Wolfhunde stellen ihre Halter gerne auf die Probe und sind äußerst intelligent. Sie lassen sich gut und gerne ausbilden, aber wenn sie erst mal erkannt haben worum es geht, langweilt es sie schon wieder. Die Erziehung erfordert also viel Fingerspitzengefühl und Einfallsreichtum.

Dass Wolfhunde in jedem Fall leidenschaftliche Jäger sind, kann nicht pauschal gesagt werden. Einige gehen ihrer Jagdpassion gerne nach, andere verzichten gänzlich darauf und auch hier gilt wieder – der Halter allein hat in der Hand, was aus seinem kleinen Wölflin werden soll.

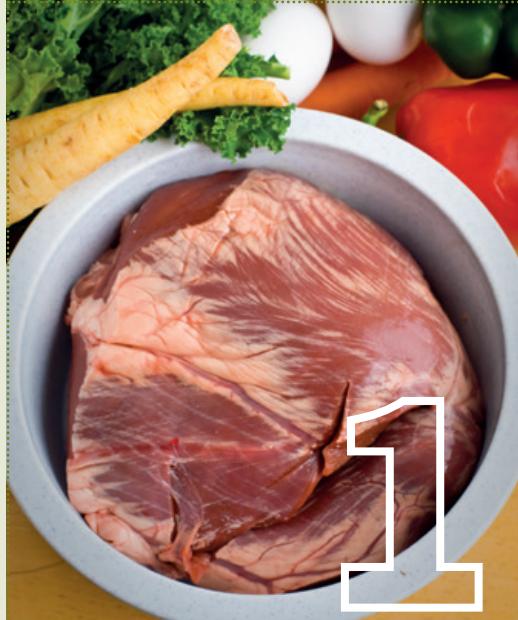
EIN WOLF KOMMT SELTEN ALLEIN

Wer sich einen Hund mit Wolfscharakter nach Hause holen möchte, sollte nicht nur sportlich und vielseitig sein sondern auch genügend Zeit und Energie für die Wissensaneignung des Wesens dieser Rasse mit sich bringen. Man sollte sich auch im Klaren darüber sein, den Hund nicht zu viel alleine zu lassen und auch die Möglichkeit bieten, sich regelmäßig mit Artgenossen auszutoben.

Krankheiten werden bei diesen Tieren oft erst dann erkannt, wenn es schon fast zu spät ist. Schmerzen können sie sehr lange unterdrücken. Auch diverse Erbkrankheiten wie Epilepsie oder Rückenmarksembolien treten öfter auf. Verglichen mit anderen Rassen sind TWH und SWH aber recht robust geblieben und werden nicht selten über 11 Jahre alt. ■

10 FAKTEN RUND UMS B.A.R.F.

Um kaum eine andere Fütterungsvariante herrschen so viele Mythen wie um die Biologisch Artgerechte Rohfütterung. Einige wichtige Punkte sollten vor der Rohfütterung schon beachtet werden.



Rohes Fleisch enthält die meisten Proteine, Fette, Mineralien und Vitamine

Beim Barfen wird dem Hund das rohe Fleisch in mittelgroßen Stücken angeboten. Der Hundemagen kann mit seiner starken Magensäure diese Stücke gut verdauen, es muss nicht faschiertes Fleisch sein.

Das Fleisch sollte nicht überbrüht, gekocht oder gar angebraten werden. Der Hund frisst am Liebsten frisches Fleisch, er benötigt keine „Röstaromen“. Die Auswahl der richtigen Fleischsorte sollte sehr individuell erfolgen. Je nach Gusto, Aktivität und Energiebedarf des Hundes sowie nach Verträglichkeit kann zwischen den verschiedenen angebotenen Fleischsorten wie etwa Rind, Pferd, Schaf, Ziege, Pute, Huhn und Fisch gewählt werden.

Öle- Lieferanten der Omega 3, 6, 9 Fettsäuren

Am besten eignen sich kaltgepresste Öle, um dem Hund ungesättigte Fettsäuren und Omega 3, 6, 9 Fettsäuren zur Verfügung zu stellen.

Fischöle, Nachtkerzenöl, Leinöl, Hanföl, Nussöl und Rapsöl helfen dem Hund zudem, die fettlöslichen Vitamine aus dem Gemüse aufzunehmen. Lebertran sollte sparsam dosiert werden, da es aufgrund seines hohen Vitamingehaltes auch zu einer Überdosierung kommen kann.



Gemüse & Obst müssen püriert sein

Rohes Gemüse und Obst enthalten die meisten Ballaststoffe, Enzyme, Vitamine und Mineralien. Der Hund kann jedoch aufgrund fehlender Enzyme den Zellstoff nicht verdauen, benötigt aber die Vitamine. Püriertes, zu einem Mus verarbeitetes Obst und Gemüse kann der Hund jedoch einwandfrei verdauen, mit einem Schuss Öl kann er auch die fettlöslichen Vitamine aufnehmen!



Der Hund braucht Kohlehydrate

Der Hund stammt zwar vom Wolf ab, der ein Carnivore ist. Der Verdauungs- trakt des Hundes hat sich laut wissenschaftlichen Studien aber bereits ver- ändert. Er ist länger und kann Kohlehydrate aufspalten und verwerten. Der Kohlehydratanteil sollte bei maximal 20% der Gesamtration liegen. Kohlehydrate können in Form von Getreide zur Verfügung gestellt werden, oder (besonders wenn eine Allergie oder Unverträglichkeit vorliegen) die glutenfreien Kohlehydratquellen Reis, Amaranth und Hirse.

Grüner Pansen, eine Vitaminbombe

Der Pansen ist der erste und größte der Mägen des Rindes. Er hat einen ausgesprochen hohen Gehalt an Nährstoffen und enthält zudem pflanzliche Rück- stände und Enzyme, die für die Hunde besonders wertvoll sind. Mindestens einmal pro Woche sollte Pansen am Futterplan stehen.



Eier

Die Eierschalen und das Eigelb enthalten wertvolle Vitamine, essentielle Fettsäuren, Spurenelemente und natürlich Calcium. Alleine das Eiklar ent- hält Avidin, das als Biotinbinder bei zu häufiger Gabe Mängelscheinungen verursachen kann. Schale und Dotter können zum Gemüse in den Mixer ge- geben werden! Maximal 2-3 Mal pro Woche!





Knochen nur roh, dafür alle!

Knochen sind ein wichtiger Bestandteil der Rohfütterung. Roh können alle Arten von Knochen gefüttert werden, auch Geflügelknochen. (Wenn Sie Ihrem Barf-erprobten Hund einmal eine besondere Freude machen wollen, geben Sie ihm ein ganzes Suppenhuhn!)

Das Fressen der Knochen reinigt das Gebiss, es wird die gesamte Nacken- und Kopfmuskulatur trainiert, es beschäftigt Hunde. Zudem enthalten Knochen Fette, Enzyme, Mineralien und natürlich Calcium. Manche Hunde vertragen Knochen nicht gut. Diese Hunde sollten langsam (mit weichen Knochen) an das Verdauen gewöhnt werden.

Knochen stets nur roh füttern, da sich beim Erhitzen die Knochenstruktur verändert und so zu Durchfällen und zu Darmverletzungen durch Splittern führen kann.



7

Barfen ab dem ersten Tag!

Wenn Sie einen Welpen bekommen, so können Sie bereits ab dem ersten Tag barfen. Im Idealfall hat Ihr Welpe bereits beim Züchter rohes Fleisch als Futter kennengelernt.

Ein Welpe kann genau dieselben Zutaten bekommen, wie ein erwachsener Hund. Alleine die Mengen müssen angepasst werden! (Ausnahme: Schilddrüse sollte beim Welpen vermieden werden)



8

9



Milchprodukte – Wellness für den Hundedarm

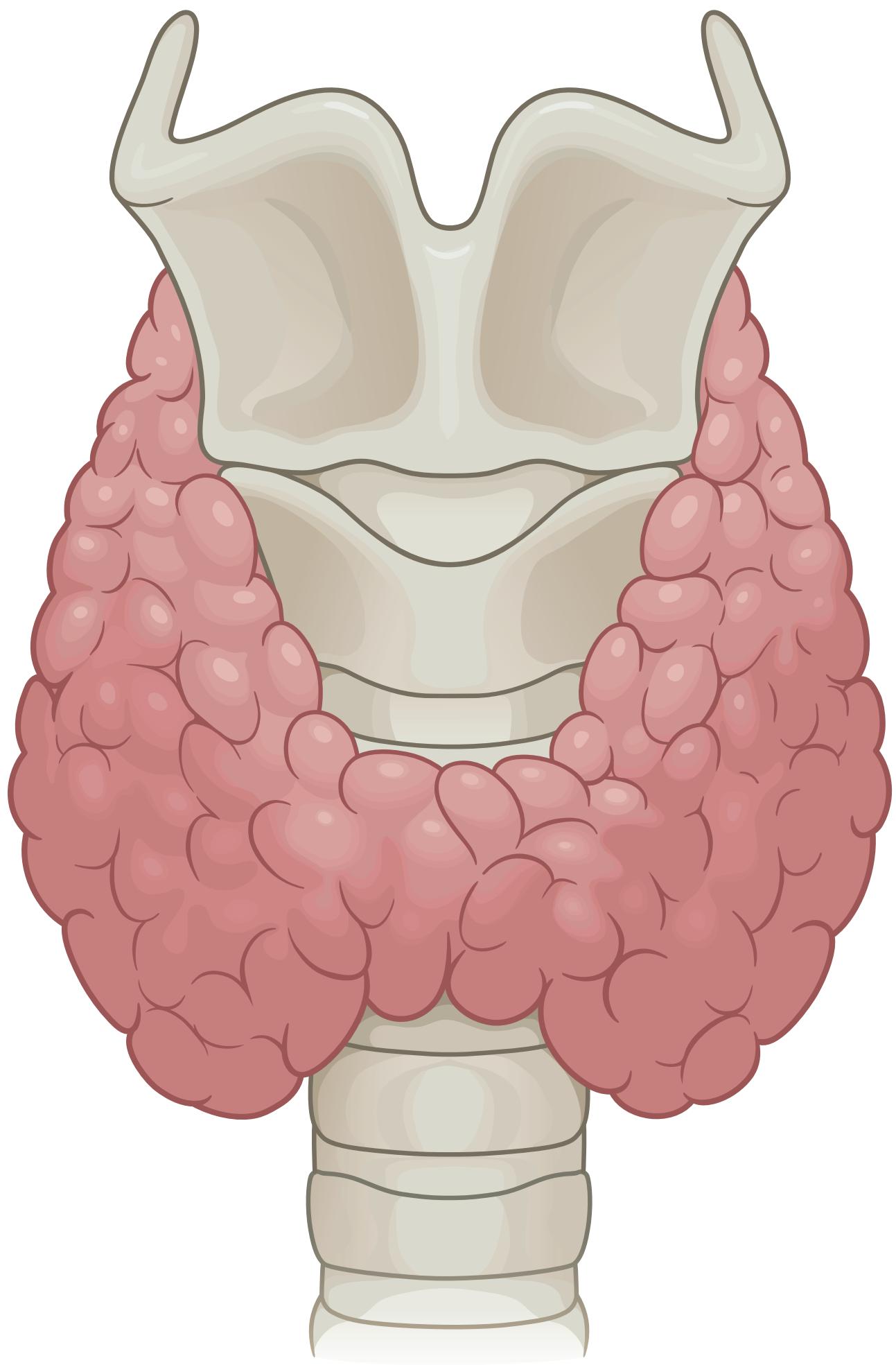
Milch an sich wird von vielen Hunden nicht verdaut, da ihnen das Enzym Laktase fehlt. Besser geeignet als Kuhmilch ist Ziegenmilch, die leichter verdaulich ist. Milchprodukte wie etwa Cottage Cheese, Joghurt oder Topfen enthalten viel Vitamin A und D und lebende Kulturen, die den Hundedarm unterstützen. Diese lebenden Kulturen sind Wellness für jeden Hundedarm. Sie helfen bei der Regeneration des Milieus im Darm. Besonders wichtig für Hunde, die noch keine Rohfütterung kennen, deren Darm nicht die notwendigen Darmkulturen enthält, sowie Hunde, die vor kurzem an einer Darmerkrankung gelitten haben, und Hunde, die mit Antibiotika behandelt wurden

10

Knoblauch hält Parasiten fern

Durch ein regelmäßiges Zufüttern von Knoblauch wird der Körpergeruch des Hundes verändert. Zecken und Würmer sowie Stechmücken werden den Hund meiden. Knoblauch wird zwar als giftig eingestuft, aber wie so oft macht die Dosis das Gift. Laut wissenschaftlichen Erkenntnissen bedürfte es einer erheblichen Menge Knoblauch, dass es zu Vergiftungserscheinungen kommt. (die toxische Dosis liegt bei 5g/kg Körpergewicht, also für einen mittelgroßen Hund mit 25kg wären 125g, ca. 41 Knoblauchzehen toxisch).





SCHILDDRÜSE

KLEINES ORGAN MIT GROSSER WIRKUNG

Die Schilddrüse ist zwar nur ein recht kleines, dafür aber umso wichtigeres Organ. Welche gravierenden Auswirkungen eventuelle Störungen die Schilddrüse haben kann, beschreibt YOUR DOG-Autorin Anna Kleinfelder im folgenden Artikel.

Die schmetterlingsförmige, paarig angelegte Schilddrüse ist ein hormonproduzierendes Organ, rechts und links der Luftröhre gelegen. Bei normaler Größe ist sie in der Regel nicht ertastbar. Ihre Aufgabe ist die Produktion, Speicherung und Ausscheidung der unterschiedlichen Stufen der Schilddrüsenhormone T3 (Trijodthyronin) und T4 (Thyroxin). Die Ausschüttung dieser Hormone ist für den gesamten Organismus von enormer Bedeutung. Die Funktion der Schilddrüse beeinflusst damit nicht nur das Wachstum, sondern auch den gesamten Stoffwechsel die gesunde Entwicklung der Organe, Teile des Nervensystems und in weiterer Folge können eventuelle Erkrankungen der Schilddrüse auch schwerwiegende Verhaltensänderungen nach sich ziehen.

Der Hypothalamus sowie die Hypophyse (Hirnanhangdrüse) sind für die Regelung der Schilddrüsenfunktion

zuständig. Der Hormonhaushalt ist ein komplexes System und steht in einem empfindlichen Gleichgewicht, auf das selbst kleinste Veränderungen große Auswirkungen haben können. Die Hypophyse schüttet das die Schilddrüse stimulierende Hormon (Thyreoidea stimulierendes Hormon = TSH) aus. Je weniger SD-Hormon im Blut vorhanden ist, desto mehr TSH wird ausgeschüttet, um die Hormonproduktion in der SD zu steigern. Der Hypothalamus wiederum hat die Stimulation der Hypophyse zur Aufgabe. Dies geschieht, indem er TRH, das Thyrotropin-releasing-Hormon absondert. Je nach Bedarf werden die jeweiligen Hormone in die Blutbahn abgegeben.

URSACHEN FÜR ERKRANKUNGEN DER SD

Für die Schädigung des funktionellen Schilddrüsengewebes werden zwei Ursachen verantwortlich gemacht. Dies ist zum einen die seltene autoimmune Thyreo-





iditis, bei der vom Körper selbst Antikörper gegen das eigene Schilddrüsengewebe gebildet werden. Zum anderen ist es die chronisch-entzündliche Veränderung, die vorerst unbemerkt verläuft, bis letztlich ein großer Teil des Schilddrüsengewebes durch die Entzündungsreaktion zerstört wurde. Große Teile des zerstörten Gewebes werden dann durch nicht-hormonbildendes Bindegewebe ersetzt.

Sehr selten treten beim Hund angeborene Defekte, Tumore oder Fehlfunktionen der Hirnanhangdrüse (Hypophyse), die zudem das schilddrüsenstimulierende Hormon TSH bildet, auf. Die Schilddrüse kann auch durch exogene Faktoren in ihrer Hormonproduktion gebremst werden, beispielsweise durch vermehrten Stress, Nieren- oder Lebererkrankungen, nach Unfällen oder die Einnahme von bestimmten Medikamenten (Antibiotika). In der Medizin spricht man dann von „Euthyroid sick syndrome“, kurz ESS.

In diesem Fall wird in der Regel auf die Einstellung durch Verabreichung von Schilddrüsenhormonen verzichtet. Bildet andauernder Stress die Ursache für eine entsprechende Herabsetzung der Werte, sollten die stressauslösenden Lebensumstände soweit wie möglich minimiert werden. Der konstant hohe Cortisol-Wert (Cortisol ist ein Stresshormon mit einer dämpfenden Wirkung auf das Immunsystem) treibt Hund und Halter in einen Teufelskreis, da der Hund einen noch niedrigeren Schilddrüsenhormonwert aufweist und um ein Vielfaches stressanfälliger ist.

VERHALTENSAUFLÄLLIGKEITEN ALS ERSTES SYMPTOM

Erste Anzeichen für eine Erkrankung sind, wie bereits erwähnt, nicht unbedingt sofort als solche erkennbar und treten zumeist bei einem Alter ab circa zwölf Monaten auf. Besonders in dieser Altersgruppe treten Verhaltensveränderungen auf, die oft als unerwünsch-

INFO

Die Schilddrüse ist ein schmetterlingsförmiges Organ, das beim Hund aus zwei Organen (Lobus dexter und sinister) besteht. Diese beiden Lappen liegen links und rechts der Lufttröhre und dicht am Kehlkopf. Das Schilddrüsengewebe besteht aus Follikeln (winzigen Bläschen). Im Inneren dieser Follikel werden die Hormone in inaktiver Form gespeichert.

Die Schilddrüse ist eine endokrine Drüse, das bedeutet, dass sie Stoffe (Hormone) in den Blutkreislauf abführt. Die Follikelepithelzellen bilden die lebensnotwendigen, jodhaltigen Schilddrüsenhormone (Thyroxin (T4) und Trijodthyronin (T3)), welche in fast allen Körperfzellen wirken.

Funktionen wie Muskelspannung, Herzaktivität, Blutdruck, Verdauung sowie die Verknüpfung der Nervenzellen und Knochenbildung im Embryo sind auf die Produktion der Schilddrüsenhormone angewiesen.

te Aggression ausgelegt werden. Leider werden solche Verhaltensprobleme selten als Anlass für einen Gesundheitscheck beim Tierarzt genommen, stattdessen versucht man dem mittels Verhaltenstherapie entgegenzusteuern. Die Schilddrüsenwerte eines getesteten Hundes im heranwachsenden Alter sollten zumindest im mittleren, besser oberen Drittel der Referenzwerte liegen. Eine Ausnahme bilden besonders große Rassen und Windhundrassen, deren Grundwerte (Basalwerte) grundsätzlich niedriger liegen.

Ein an Schilddrüsenunterfunktion erkrankter Hund ist sein Leben lang auf die Gabe der Schilddrüsenhormone angewiesen. Seine Lebensqualität wird dadurch aber nicht gemindert und auch die Lebenserwartung wird nicht eingeschränkt. Durch die recht schnelle Verstoffwechselung der Hormone benötigen Hunde eine weit höhere Menge an Hormonen als der Mensch. Eine zu große Menge macht sich schnell an der zu hohen Herzfrequenz, Durchfall, Hecheln oder allgemeiner Unruhe bemerkbar.

Im weiteren Verlauf, sollte in regelmäßigen Abständen eine Kontrolle des Blutbildes erfolgen, um eventuellen Handlungsbedarf rechtzeitig zu erkennen.

DER GEBRAUCHSWERT DER ERSTEN



WERT N HUNDE



Ein kurzer Rückblick: Die Domestikation des Wolfes ist 15.000 Jahre her und noch heute befassten wir uns mit der Frage nach dem „Warum“. Selbstverständlich gibt es einige Spekulationen, doch wie hat sich im Laufe der Jahrtausende die bedeutendste Mensch-Tier-Beziehung unserer Zeit entwickelt? Haustiere wie wir sie heute kennen kamen zur damaligen Zeit nicht in Frage. Zu groß war der Eigenbedarf an Nahrung, bei dem der Wolf als präziser und ausdauernder Jäger dem Menschen auch noch in die Quere kam. Zu dieser Zeit hätte der Mensch auch gar nicht die notwendigen Möglichkeiten gehabt den Wolf „aus reinem Spaß“ zu halten und mit zu ernähren. Weder Ketten zum Anbinden um das Weglaufen zu verhindern noch Zäune waren üblich oder wurden eingesetzt. Somit muss sowohl der Wolf vom Menschen einen Nutzen gehabt haben als auch umgekehrt, sonst hätten sich zwei potentielle Feinde – Mensch und Wildtier – nicht in unmittelbarer Nähe geduldet.

Gemeinsame Interessen oder „Symbiosen“ sind im Tierreich nicht selten der Fall. Denken Sie nur an die kleinen Fische, die Wale oder Haie von lästigen Hautpartikeln befreien und sich dabei selbst ernähren. Genauso „züchten“ Ameisen Blattläuse, deren süßliches Sekret gemolken wird. Die Blattläuse profitieren wiederum vom Schutz der Ameisen.

FÜLLE AN NAHRUNG

In Folge der Erwärmung nach dem strengen Eiszeitalter vor 15.000 Jahren drangen Mensch und Wolf vermehrt vor. Gletscher und Eiskappen in Nordeuropa schmolzen, es entfaltete sich eine nahezu baumlose Tundra, an der immer größere Gruppen von Rentieren anzutreffen waren – zur Freude von Mensch und Wolf, auch wenn sie sich gegenseitig die Beute streitig machten. Der Mensch konnte dem Wolf im Notfall die Beute entreißen, der Wolf sich wiederrum von den Essensresten des Menschen ernähren. So lebten beide zwar über sehr lange Zeit „nebeneinander“ und duldeten sich unter gewissen Umständen, doch von einer Zähmung war noch nicht die Rede. Wölfe als Kinderersatz?

Die Frau scheint bei der Domestikation der Wölfe eine sehr wichtige Rolle gespielt zu haben. Einsame Frauen nahmen oft zurückgelassene Wolfswelpen bei sich auf um ihnen Wärme und Milch zu spenden, wenn die eigenen Kinder die harten Bedingungen nicht überlebt hatten. War der Wolf somit anfangs nur ein Kinderersatz? Die Wissenschaft ist sich hier nicht sicher, doch



die Tatsache dass Wölfe ab der dritten Lebenswoche ein Fluchtverhalten gegenüber uns Menschen entwickeln lässt darauf schließen, dass diese schon kurz nach der Geburt per Hand aufgezogen werden mussten. Einige der zahm bleibenden Tiere konnten miteinander verpaart werden und durften sich von Abfällen ernähren, während viele im zunehmenden Alter immer aggressiver wurden und verscheucht werden mussten. Doch auch hier haben beide Parteien davon profitiert: Die zahm gebliebenen Wölfe erhielten Abfälle und im Gegenzug wurde das Dorf oder die Siedlung sauber gehalten, was andere unerwünschte Tiere fernhielt.

Durch die Selektion des Menschen welche Tiere bleiben durften und welche nicht, entstanden immer mehr freundliche, verspielte aber dennoch eigenständige Wolfswelpen mit wenig Aggressivität. Der Hund und somit das erste Haustier ist entstanden. Ab hier begann der Mensch zu experimentieren und selektiv die ersten Hunde als Nutztier zu züchten.

GEMEINSAME JAGD

Die „Fülle an Nahrung“ änderte sich vor 10.000 Jahren, als die Eiszeit allmählich ihr Ende nahm und immer mehr Wald die vorher nahezu baumlose Tundra besiedelte. Die Herden an Rentieren zogen sich zurück, dafür wanderten viele Tierarten wie Wildschwein, Reh oder Elch ein. Doch in viel geringerer Anzahl. So wurde das Jagen für den Menschen immer schwieriger. Nicht nur weil es weniger Tiere waren, sondern auch aufgrund der Tatsache, dass die Sicht durch den Wald eingeschränkt wurde und die bisher effektivste Waffe, der Speer aufgrund der Baumdichte kaum noch Tiere erlegen konnte. Pfeil und Bogen waren geboren, da der Mensch so aus größerer Distanz schießen konnte. Da die Durchschlagskraft des Pfeils nicht stark genug war, wurde hier der Hund eingesetzt: Die Beute wurde aufgespürt, gestellt und nicht selten getötet. Der typische Jagdhund war ab sofort im Einsatz. Das neue Mensch-Hund-Team war so erfolgreich mit dieser Methode, dass es nicht lange dauerte, bis einzelne Tierarten auszusterben begannen. Eine Krise bahnte sich an, ausgelöst durch Mensch und Hund.

Die Ressourcen wurden immer knapper. Der Mensch sah sich gezwungen, neben dem Hund als erstes domestiziertes Tier auch die Bezoarziege und das Wildschaf zu züchten. Es wurde erstmals Getreide angebaut und Tiere gehalten um sie zu schlachten, wenn die Zeit reif war. Dem Hund ist es somit zu verdanken, dass wir aufgrund der raffinierten Zusammenarbeit nicht nur ausschließlich Jäger und gelegentli-



che Sammler geblieben sind, sondern auch zu Bauern und Züchtern wurden. Schon bald wurden Hunde nicht mehr bloß zur Jagd gezüchtet, sondern auch als Wach- oder Kampfhund eingesetzt – um hier nur zwei Beispiele zu nennen.

ZUSAMMENGEFASST

Lange Zeit duldeten sich Menschen und Wölfe in unmittelbarer Umgebung, blieben aber dennoch starke Konkurrenten im Bezug auf Nahrung. Erst mit der Domestikation des Wolfes – vermutlich den Frauen zu verdanken – wurde aus dem Wolf ein Hund, der mit zur Jagd genommen werden konnte. Die Jagd erwies sich als so erfolgreich, dass das Nahrungsangebot immer knapper wurde. Schon bald war der Mensch gezwungen neue Wege einzuschlagen, um langfristig von den Ressourcen leben zu können. Welch eine Umstellung! Der Mensch als erfolgreicher Jäger, der nicht mehr ausschließlich tötet, sondern seine eigene Nahrung anderen Tieren zur Verfügung stellt. Statt im Einklang mit der Natur zu leben wurden in Zusammenarbeit mit dem Hund mehr Tiere getötet als zum Überleben notwendig gewesen wären. Ein völlig neuer Lebensstil wurde eingeschlagen. Ein Muss, da die Konsequenz absehbar war. Die erste ökologische Krise – zu „verdanken“ dem Mensch-Hund-Team. ■



GOLDENER TRAUMHUND MIT SUCHTPOTENTIAL

GOLDEN RETRIEVER

Seit Jahren rangiert er ganz oben in den Umfragen nach den beliebtesten Hunderassen. Doch hat er genau deshalb auch mit zu hoher Nachfrage und damit verbunden zunehmendem Fokus auf Quantität statt Qualität bei der Zucht zu kämpfen. Dabei ist der golden Retriever eine hervorragende Arbeitsrasse mit einer Vielfältigkeit, die Ihresgleichen sucht.

Der Golden Retriever ist eng mit der Entwicklung der Jagd in seiner Heimat England verbunden. Die Engländer sind seit Jahrhunderten ein äußerst jagdbegeistertes Volk. Demzufolge entwickelten sich sehr viele der Jagdgebrauchshunde in England. So auch die meisten der sechs Retrieverrassen. Wie der übergreifende Name „Retriever“ (engl. to retrieve: abholen, apportieren, bringen) Jagdhunderassen schon sagt, wurde diese spezielle Gruppe für die Arbeit nach dem Schuss selektiert. Diese Eignung bzw. diese Aufgabe brachte ihnen auch den Namen „Gundogs“ ein. Englands Vegetation bietet mit den vielenhecken, Gehölzen, Steinmauern, Teichen und Seen ideale Lebensräume für Niederwild. Um dieses aufzustöbern und anschließend das nach dem Abschuss oft in Flüsse oder Seen, Dornengestrüpp oder anderes Dickicht gefallene Stück (Wild) zu bringen, hat man in England verschiedenste Jagdspezialisten für jede Phase der Jagd gezüchtet.

Der Golden Retriever ist also ein auf das Auffinden und anschließend zurückbringen des wildes spezialisierter Jagdgebrauchshund. Anfang des 18. Jahrhunderts jagte man noch mit lediglich mit einem Schuss bestückten Flinten und erst Ende des 18. Jahrhunderts konnten diese zu besseren, sogenannten „Hinterla-

dern“ weiterentwickelt werden. Durch diese Entwicklung dehnte sich auch das Jagdgebiet enorm aus, weshalb man fortan auf die Unterstützung spezialisierter Hunde angewiesen war. Natürlich fällt das geschossene Stück auch mal in unwegsames Gelände, Dornengestrüpp oder eben auch in verschiedenste Gewässer. Ein jagdlich geführter Golden Retriever muss also hart im Nehmen und ausgesprochen ausdauernd sein. Er darf nicht zimperlich oder ängstlich sein und muss viel Mut und Einsatzbereitschaft mitbringen.

Für die Arbeit nach dem Schuss braucht er nicht nur eine exzellente Nase, um die gefallenen Stücke aufzuspüren, sondern auch ein hervorragendes Gedächtnis um sich die ungefähre Stelle des gefallenen Stückes auch über längere Zeit und unter großer Ablenkung einzuprägen (markieren).

Außerdem darf er natürlich nicht beim ersten Reiz loslaufen und mit der Sucharbeit beginnen, da im Rahmen einer Jagd die Treiber oft ganze Schwärme afscheuchen und die Schützen so viel Wild wie möglich in diesem kurzen Zeitfenster erlegen müssen. Ein unkontrollierbarer Hund würde somit die gesamte Jagd stören und außerdem sich selbst in Gefahr bringen. Eine der wichtigsten Eigenschaften eines jagdlich geführten Golden Retrievers ist die „Steadiness“. Das bedeutet, dass der Hund auch in höchster Reizlage kei-

nesfalls ohne Anweisung seines Führers mit der Suche beginnen darf, seinen Trieb demnach also bestens unter Kontrolle haben muss. Sollte der Golden den Fall des wilden nicht wahrgenommen haben, muss er auch auf weite Distanzen leichtführbar sein und den Kommandos seines Führers exakt und unverzüglich Folge leisten. Daraus ergibt sich die bis heute so geschätzte Leichtigkeit des Golden Retrievers, die ihn auch für Neulinge sehr leicht handlebar macht. Leider wird diese aber häufig missinterpretiert, weshalb viele Golden Retriever heutzutage ein Dasein als besonders gutmütiges, lebendiges Kinderspielzeug fristen. Sicher, Kindern denen ein respektvoller Umgang mit Tieren vermittelt wurde, werden im Golden einen ausgesprochen treuen und liebenswürdigen Partner finden. Aber dass diese Rasse einst als leistungs- und arbeitswillige Jagdgebrauchshunde gezüchtet wurden, sollten weder Züchter noch interessierte Familien ignorieren.

DIE ANFÄNGE DES GOLDEN RETRIEVERS

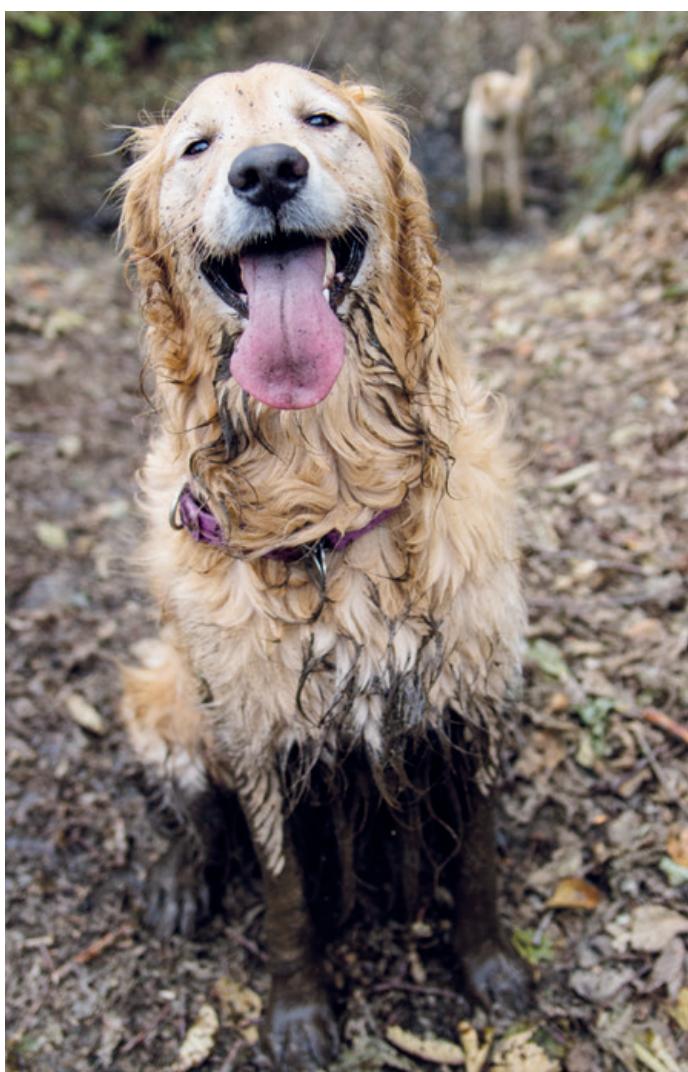
Auch bei dieser Rasse ranken sich viele verschiedene Versionen um die Entstehung. So soll eine der wichtigsten Personen Sir Dudley Marjoribank, später auch Lord Tweedmouth, gewesen sein. Bis 1952 ein Neffe von Lord Tweedmouth, der sechste Graf von Ilchester, im Magazin „Country Life“ einen Artikel zu den genauen familiären Aufzeichnungen der Züchtung von Lord Tweedmouth verfasste, ging man sogar davon aus, dass Lord Tweedmouth seinerzeit man sogar davon aus, dass Lord Tweedmouth seinerzeit eine Gruppe russischer Zirkushunde gekauft hat. Diese soll er als Jagdhunde für das Aufspüren von verletztem Wild auf seinen schottischen Landsitz geholt haben. Das war die Grundlage seiner Zucht; lediglich von einem Bluthund soll er zum Zwecke der Blutauffrischung Gebrauch gemacht haben. Experten jedoch zweifelten diese Version immer an, weil ein richtiger Jäger niemals Zirkushunde vom Fleck weg kaufen würde, weil sie auf der Bühne so brav gehorchten. Ob ein Hund wie ein dressiertes Äffchen brav alle Kunststücke vorzeigt., sagt nämlich noch lange nichts über seine Eigenständigkeit bei der jagdlichen Arbeit aus. Der bereits erwähnte Artikel vom sechsten Graf von Ilchester gab schließlich Aufschluss. Der wahre Ursprung des Golden Retrievers lag in der Wurfkiste des gelben Wavy Coated Retrieverründen „Nous“, der 1864 geboren wurde und der Tweed-Waterspaniel-Hündin „Bell“. Tweed Waterspaniels waren sehr selten, sahen aus wie kleine Retriever und waren etwas lockiger. Die Rasse existierte nicht lange, bis sie letztlich ausstarb. Bells Welpen Crocus, Ada, Primrose und Cowflip, sahen allerdings dem heutigen Golden Retriever schon sehr ähnlich.

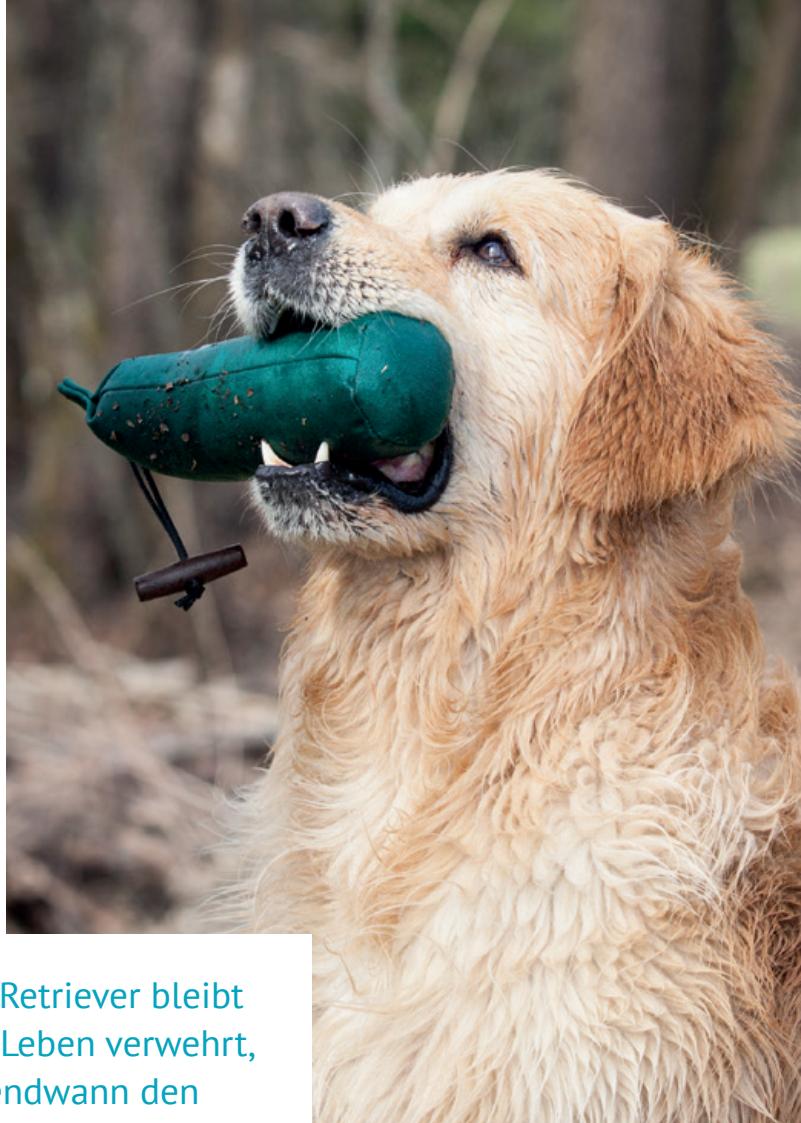
Die weiteren Jahre waren geprägt von diversen Einkreuzungen unter anderem von einem Irish Setter aber auch einem sandfarbenen Bluthund, dessen Nachkommen für den weiteren Zuchteinsatz zur Verbesserung des Idealbildes der Rasse golden Retriever aufgrund ihrer Aggression und fehlenden Proportionen gänzlich ungeeignet waren. Nachdem Lord Tweedmouth 1894 starb, wurden keine brauchbaren Aufzeichnungen mehr über die weitere Entwicklung seiner Zucht geführt. Erst mit Lord Harcourt lässt sich die Rassegeschichte wieder genauer abbilden. So war er einer der ersten der den Golden Retriever auf einer Ausstellung präsentierte. Die Hunde „Culham Brass“ und „Culham Copper“ aus seiner Zucht, lassen sich in beinahe allen Stammbäumen der heutigen Golden Retriever als Ahnen finden. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts trat Mrs. W. M. Charlesworth im Rahmen der Rassegeschichte als Züchterin in Erscheinung, da ihre Zucht „Noraby“ nicht nur auf Ausstellungen sondern auch bei den jagdlichen Leistungsprüfungen, den sogenannten Field Trials, ausgezeichnete Erfolge feierte.

Bis der Goldene Retriever 1913 erstmals als eigenständige Rasse unter dem Namen „Golden or Yellow Retriever“ durch den British Kennel Club anerkannt wurde, wurde er auf Ausstellungen stets gemeinsam mit dem Flt Coated Retriever präsentiert. Im gleichen Jahr gründete Mrs. Charlesworth außerdem den Golden Retriever Club und sorgte auch für die Begründung des ersten offiziellen Rassestandards.

DER GOLDEN RETRIEVER HEUTE

Der moderne Golden wurde in den letzten Jahren so sehr als DER Familienhund schlechthin angepriesen, dass seine Berufung bzw. ursprüngliche Aufgabe völlig in Vergessenheit geriet. Die Zucht hat sich mittlerweile komplett in zwei Lager gespalten. Den Großteil bilden die Züchter der Showlinien, gefolgt von einem kleineren Lager jener Züchter, die sich noch um den Erhalt der ursprünglichen Eigenschaften und Leistungsfähigkeit bemühen (Arbeitslinie oder Field Trial Linie) und schließlich ein sehr kleiner Anteil an Züchtern, die sich der schwierigen Aufgabe verschrieben haben, diese beiden „Lager“, also Schönheit und Leistung, zu vereinen. Golden Retriever aus reinen Showlinien fallen durch ihr üppiges Fellkleid und ihre massive Statur auf. Häufig zeigen sie sehr helle Farbvarianten, die von einem hellen Creme fast bis ins Weiß reichen. Alte Arbeitslinien hingegen weisen oft nur eine leichte Befederung und noch sehr dunkle Goldtöne, manchmal sogar bis ins Rot, auf. Die Statur bei Hunden aus Field-Trial-Linien ist deutlich leichter und sportlicher.





Vielen Golden Retriever bleibt
ein sportliches Leben verwehrt,
weil sie irgendwann den
Stempel „zahn- und anspruchs-
loser Familienhund“ aufgedrückt
bekommen haben





SHOW VS. LEISTUNG

Die Frage nach der Sinnhaftigkeit in Vorbereitung einer Ausstellung die vorzustellenden Hunde möglichst fett zu füttern muss an der stelle erlaubt sein. Worum geht es bei der Richterbeurteilung eigentlich noch? Einen möglichst leistungsfähigen Hund für den eventuellen Einsatz zur jagd zu erhalten anscheinend nicht, ansonsten würde man dem alle Retrieverrassen betreffenden Trend dieses Fettfutters durch entsprechende Richterentscheidungen entgegenwirken. An der Stelle kann nur der ÖRC (Österreichischer Retriever Club) gefragt sein, seine Richter im Sinne gesunder, leistungsfähiger Hunde zu briefen. Den mit Verlaub: ein Hund ist nur dann wirklich schön, wenn er auch noch zu angemessener Leistung fähig ist. Und eigentlich führt man die Daseinsberechtigung einer Rasse, die gezielt zum einzigartigen Jagdgebrauchshund gezüchtet und somit auch bestimmte Anforderungen an die Haltung stellt, automatisch ad absurdum, wenn sie der Algemeintauglichkeit wegen immer mehr zum reinen Begleit- oder Familienhund verzüchtet wird nur um die aktuelle Nachfrage bedarfsgerecht zu decken. Ein Golden Retriever ist ein großer, temperamentvoller Hund der Anforderungen stellen darf. Goldis haben das Recht darauf, dass sich Interessenten mit ihrer Entstehung auseinandersetzen und den tollen, vielseitigen, robusten und mutigen Jagdhund schätzen und anerkennen, der eigentlich in ihnen steckt. Ja, es bricht mir das Herz, wenn ich die vielen Golden retriever als Kinderwagenbegleiter völlig gelangweilt nebenher trotten sehe, wenn ich sie feettgefüttert im auftoupierten Plüschartikel im Ausstellungskäfig dösen sehe. Wenn ich sie aber mit feurigen, wachen, intelligenten Augen bei der Jagd-, oder dem Dummyarbeit sehe, mit welchem Elan und Antrieb sie ins Wasser hechten um eine Ente oder einen Dummy zu apportieren,

mit welchem Einsatz sie Menschen als Rettungs- oder Lawinenhunde retten, dann ist es umso trauriger, wie vielen tollen Golden Retriever so ein Leben verwehrt bleibt, weil sie irgendwann den Stempel „zahn- und anspruchsloser Familienhund“ aufgedrückt bekommen haben. Auch wenn Sie ein Neuling in Sachen Hundehaltung sind, der springende punkt ist, ob Sie gewillt sind, Ihren Hund zu Liebe auch mal die Gummistiefel anzuziehen und im Retrieverclub Ihres Vertrauens die Welt des Dummysports, im Rettungshundeclub die Trümmer- und Flächensuche, im Hundesportclub die facettenreiche Welt des Hundesports kennenzulernen.

GOLDENER TRAUMHUND

Bevor Sie sich einen Golden Retriever zulegen, sollten Sie sich eine Field-Trial-Prüfung ansehen, damit Sie diese tolle Rasse auch von einer anderen Seite kennenlernen. Der Golden Retriever ist ein wahrer Traumhund, aber sicher kein Hund, der nur so nebenbei mitläuft. Schon allein sein langes, dichtes Fell erfordert einiges an Pflege, auch wenn es eine schmutzabweisende Struktur aufweist. Die feinen Partien hinter den Ohren, in den Achseln und an den Läufen, sollten aber regelmäßig gebürstet werden, um Verfilzungen zu vermeiden. Zwei Mal im Jahr während des Fellwechsels ist intensiveres bürsten ratsam, um der ausfallenden Unterwolle Herr zu werden.

Wenn Sie den Golden Retriever interessant finden, weil er so unproblematisch mit Kindern sein soll, sind sie wahrscheinlich noch lange nicht bereit für die Haltung eines Hundes (egal welcher Rasse). Denn damit ein Hund, auch ein Golden Retriever, ein zuverlässiger Partner für Kinder wird, müssen Eltern einiges an Ausbildung des Hundes und Arbeit auf sich nehmen. Denn nur ein ausgeglichener Hund, der seiner Natur entsprechend arbeiten darf, kann ein zuverlässiger Partner sein.



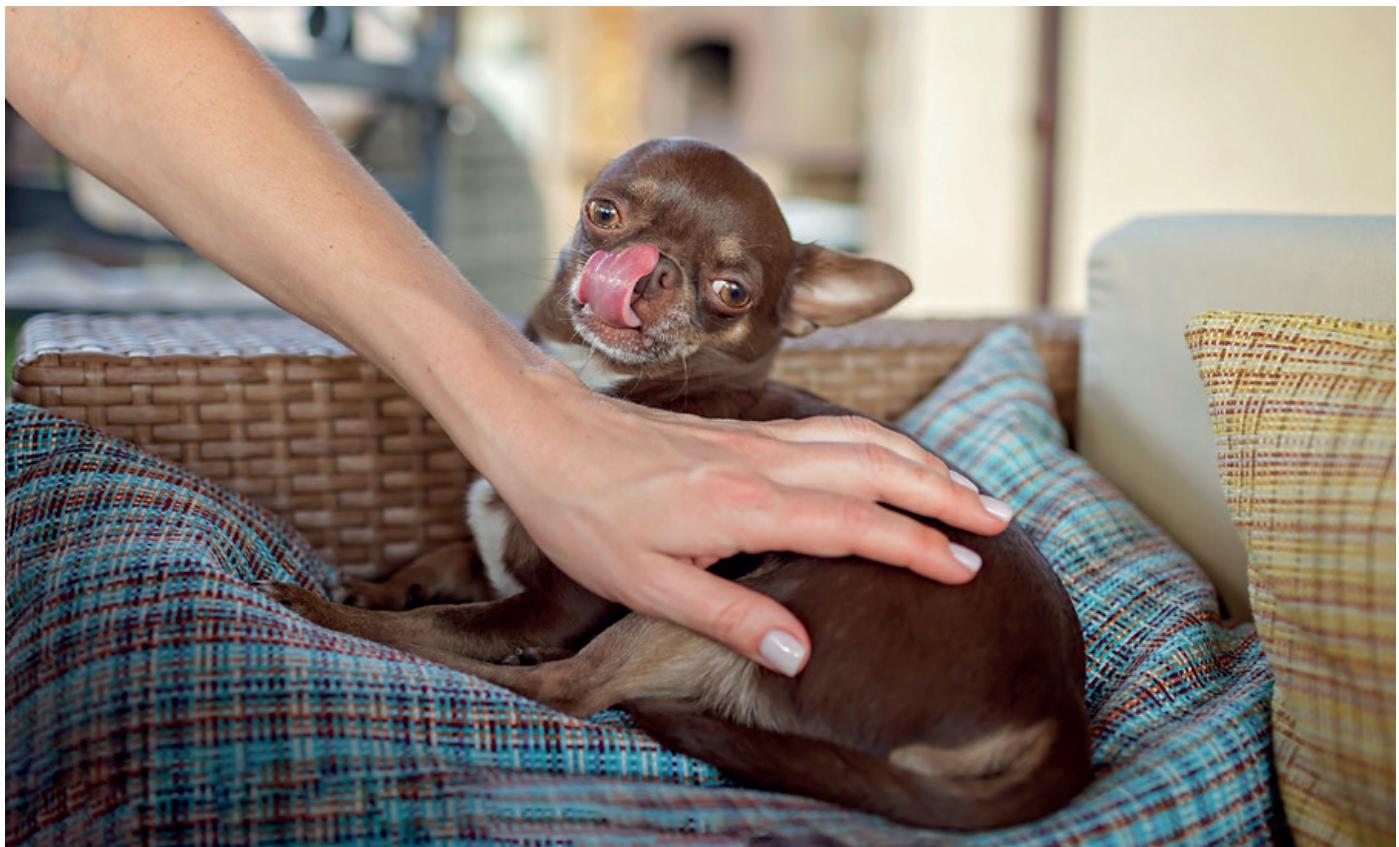
VON KNURRENDEN HUNDEN & MANGELNDEN RESPEKT

„Der Hund hat mich angeknurrt. Jetzt muss ich ihm zeigen, wer der Herr ist. Sonst hat er keinen Respekt mehr vor mir!“ Wie grundverkehrt ist diese Einschätzung! Knurren ist in der Regel ein Zeichen von Unsicherheit, Sorge oder Angst. Nun sind Hunde keinesfalls Geheimniskrämer. Im Gegenteil, sie sind sehr geschickt darin, ihre Befindlichkeiten auszudrücken. Sie verfügen über ein außerordentlich großes und fein akzentuiertes Repertoire an Kommunikationssignalen, mit deren Hilfe sie dem Gegenüber (uns) mitteilen, wie sie sich gerade fühlen.

Text: Nicole Pfaller ADipCBM, CBATI

Zumindest seit Turid Rugaas und ihrem Buch „Calming Signals“ sind eine ganze Reihe hundlicher Signale bekannt, die unter anderem dazu dienen, Konflikte gar nicht erst entstehen zu lassen oder schnellstmöglich und gewaltfrei zu lösen. Konfliktlösende Signale werden von Hunden aller Altersgruppen eingesetzt - von Welpenbeinen an bis ins hohe Alter. Jeder Hund, überall auf der Welt, sendet diese Signale aus und kann sie seinerseits auch lesen. Auch wir Menschen können diese Signale erkennen und interpretieren, wenn auch nicht so detailliert wie Hunde, aber immerhin! Wenn Sie sich bewusst damit auseinandersetzen, werden Sie schnell eine Art Grundwortschatz erlernen. Und es ist ein schönes Zeichen unserer Zeit, dass immer mehr Menschen daran interessiert sind, zu verstehen, wie es ihren Hunden geht.

Dennoch gibt es nach wie vor eine Menge Unsicherheiten bzw. Interpretationsschwierigkeiten. „Knurren“ ist bestimmt unter den TOP 10 der Missverständnisse zwischen Hunden und ihren Menschen. Mangelnder Respekt wird dem knurrenden Hund unterstellt, Frechheit oder gar Undankbarkeit. Doch ist es wirklich der selbstsichere, souveräne Hund, der zum Knurren neigt? Bereits 1992 schrieb Anders Hallgren in seinem „Lehrbuch der Hundesprache“ über das Knurren: „Wir Menschen glauben, dass das Knurren ein Ausdruck für Aggressivität ist. Das trifft jedoch fast nie zu. Es gibt verschiedene Arten von Knurren, genauso wie es verschiedene Arten von Bellen gibt. Knurren ist entweder eine Drohung oder eine Warnung. Aber normalerweise ist diese Ausdrucksform ein Zeichen der Unsicherheit und nicht der Selbstsicherheit. Es zeigt eher mangelndes Vertrauen als mangelnden Respekt.“ Mit Drohung



und Einschüchterung mag es gelingen, dem knurrenden Hund, die Futtergeschüssel wegzunehmen. Doch lautet die Botschaft hier tatsächlich „Du kannst mir vertrauen!“ oder vielmehr: „Du hast völlig recht, mir ist tatsächlich nicht zu trauen!“? Anstatt dem Hund zu beweisen, dass sein Misstrauen absolut begründet ist und er tatsächlich jede Veranlassung hat, auf seine Mahlzeit aufzupassen, könnte Ihr Training darauf abzielen, ihn vom Gegenteil zu überzeugen und sich als vertrauenswürdiger Partner zu erweisen.

KOMMUNIKATION

Der Ursprung des Wortes „Kommunikation“ ist das lateinische „communicare“. Es bedeutet „teilen, mitteilen, teilnehmen lassen; gemeinsam machen, vereinigen“ und so dürfen wir es auch getrost verstehen. Kommunikation ist z. B. dafür gedacht, dem Gegenüber mitzuteilen, wie es einem gerade geht, es teilhaben zu lassen an der eigenen Befindlichkeit. Und, wenn diese Befindlichkeit gerade nicht so gut ist, zu verhüten, dass etwas Schlimmes passiert. Wohl jeder von uns hat schon einmal – mit diesen oder ähnlichen Worten – zu jemandem gesagt: „Bleib mir vom Leib!“. Und wir erwarten, dass unser Gegenüber diese Ansage respektiert. Wird nun dieser Aufforderung entsprochen, ist alles gut – und nichts passiert. Setzt sich aber der andere über diese Warnung hinweg, kann das eine ganze

STIMMUNGSSIGNAL

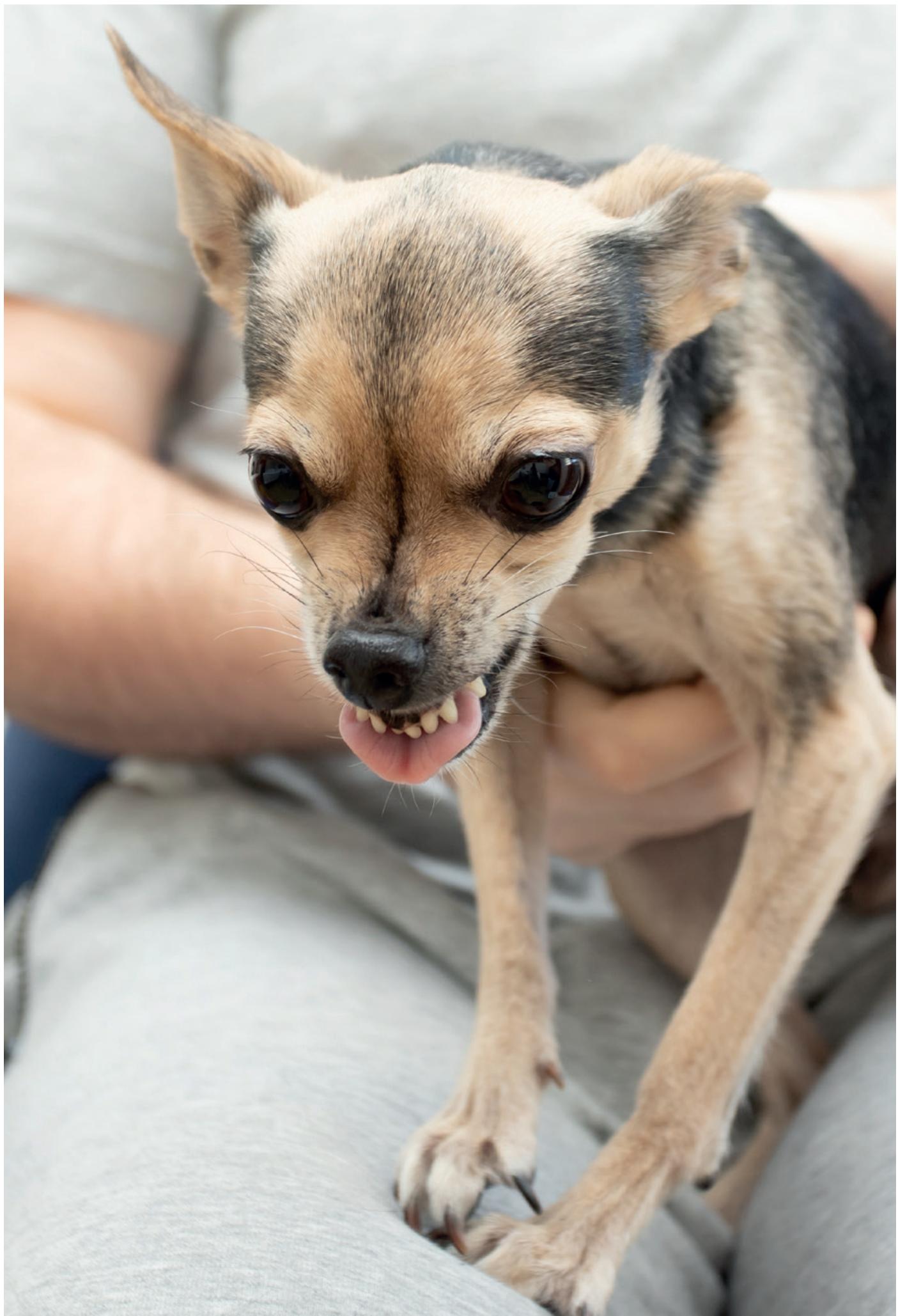
Die Signale werden in 4 Etappen gezeigt, wobei jederzeit eine Umkehr – in normales = neutrales Verhalten – möglich ist.

- 1) Konfliktanzeigendes Verhalten
- 2) Distanzvergrößerndes Verhalten
- 3) Drohverhalten
- 4) Aggressionsverhalten

Reihe von Konsequenzen nach sich ziehen. Wie diese aussehen, hängt von der jeweiligen Situation und vom Naturell der Handelnden ab.

ESKLATIONSLEITER

Unsere Hunde haben – genau wie wir – einen ganzen Rucksack an Erlebtem dabei. Aufgrund ihrer Genetik, ihres Gesundheitszustands, der Art ihres Aufwach-sens, der Vorbilder und Erlebnisse, die sie hatten, gehen sie mit unterschiedlichen Gefühlen durchs Leben. Schmerzen, Angst um die eigene Unversehrtheit und das Bestreben, Dinge zu behalten, die einem wichtig





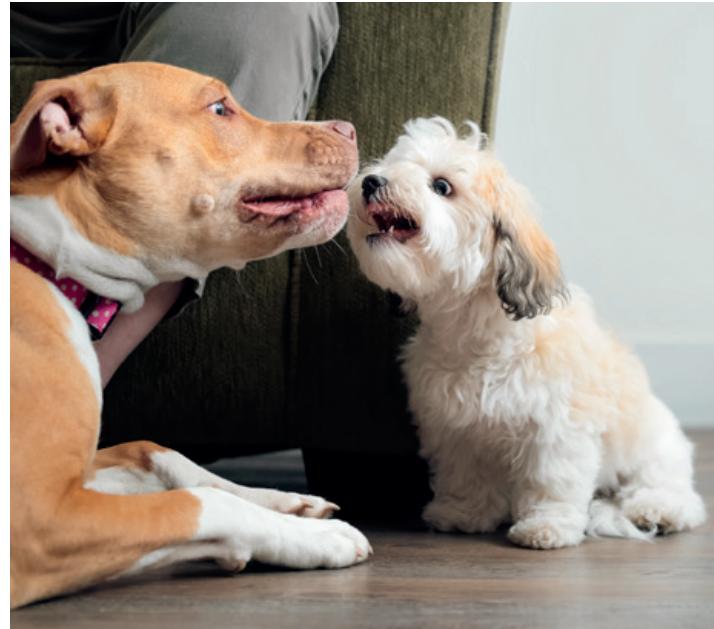
sind – nicht nur wir Menschen kennen diese Gefühle, sondern auch unsere Hunde. Wie an der Grafik erkennbar ist, entwickelt sich aggressives Verhalten Schritt für Schritt – immer aufgrund der zugrunde liegenden Emotion. Es beginnt damit, dass sich der Hund unbehaglich fühlt. Erkennen Sie dieses Gefühl als das, was es ist und beenden die unbehagliche Situation, z. B. indem Sie die Handlung einstellen oder dem Hund ermöglichen, sich zu entfernen, dann ist die Sache erledigt. Erkennen Sie die Signale nicht, hat der Hund weitere Zeichen auf Lager, um Ihnen klar zu machen, dass Probleme im Entstehen sind.

Besonders fatal ist es, wenn Ihr Hund lernt, einzelne Stufen auf dieser Leiter auszulassen. Z. B., weil es ihm abtrainiert wurde, diese zu nützen. Wobei es noch nicht einmal besonders schwer ist, einem Hund das Knurren zu verbieten. Doch ist es sinnvoll?! Lernt der Hund dadurch ein angemessenes Alternativverhalten?

EMOTIONEN ALS GRUNDLAGE

In Wahrheit gewöhnen Sie Ihrem Hund ab, Sie auf sein Unbehagen hinzuweisen und vor unangenehmen Konsequenzen zu warnen. Das hinter dem Knurren liegende Gefühl (vielleicht: „Du bist zu nah!“ „Das tut mir weh!“ „Das macht mir Angst!“), das bleibt. Und in Zukunft wird Ihr Hund diese Stufe - des Knurrens - einfach überspringen. Denn er lernt, dass es keinen Sinn hat, Sie über seine Gefühle zu informieren, weil Sie ohnehin mit dieser Information nichts anfangen können. Er wird also nicht mehr lange verwarnen, sondern möglicherweise gleich zubeißen! Im Grunde beschleunigen Sie durch die Wegnahme des Knurrens das Auftreten unerwünschten Verhaltens wie z. B. Abschnappen oder gar Beißen. Jedem Verhalten liegt eine Emotion zugrunde.

Denken Sie an den Eisberg, bei dem Sie nur das Bisschen über der Wasseroberfläche sehen. Was darunter liegt, ist viel mehr, viel größer und viel wichtiger. Auskunft darüber geben Körpersprache, Mimik und Verhalten. Als verantwortungsbewusster Hundehalter sollten Sie erkennen, wie es Ihrem Hund geht. Ist er neutral, entspannt oder glücklich? Oder ist er unsicher, verängstigt oder hat Schmerzen? Je nach Lern- und Lebenserfahrung, nach charakterlichen Voraussetzungen und nach Intensität der Einwirkung wird der Hund nicht unbedingt alle Signale der Eskalationsleiter Stufe um Stufe zeigen. Es ist sehr gut möglich, dass ein Hund aus der grünen direkt in die orange / rote Zone wechselt! Vor allem dann, wenn er wiederholt die Erfahrung gemacht hat, dass sein Signal „überhört“ oder gar bestraft werden.



Und jetzt ganz ehrlich: wie viele Möglichkeiten hat denn ein Hund, uns darauf hinzuweisen, dass ihm – jetzt gleich – etwas zu viel wird? Lernen Sie Ihren Hund zu lesen, geben Sie ihm Sicherheit und Vertrauen und die Zeit, die er braucht, um zu erlernen, was Sie von ihm möchten. Wenn Sie die Signale Ihres Hundes wahrnehmen, erkennen, richtig deuten und dementsprechend agieren, dann hat Ihr Hund keine Veranlassung, um zu drastischen Maßnahmen zu greifen!

Neigt also Ihr Hund dazu, in gewissen Situationen zu knurren, sollten Sie zunächst tierärztlich abklären lassen, dass Krankheit und Schmerzen nicht als Auslöser in Frage kommen. Respektieren Sie den Versuch Ihres Hundes, sich mitzuteilen. Dann ist ein kritischer Blick auf das eigene Verhalten – im Allgemeinen und in der speziellen Situation – angebracht: Tragen Sie womöglich unbeabsichtigt dazu bei, dass Ihr Hund sich unwohl fühlt? Übersehen Sie die subtilen Warnungen oder eine Bitte um Hilfe, die Ihr Hund vor dem Knurren äußert? Ist es Ihr Stress, Ihr Unwohlsein, das Ihr Hund übernimmt? Sind es die Lebens- und Haltungsbedingungen, die den Hund überfordern? Ebenso lohnt sich eine kritische Bestandsaufnahme, wie es generell um die Selbstsicherheit Ihres Hundes bestellt ist und um seine Art, mit Herausforderungen umzugehen. Hier setzt gutes Training an und mit Hilfe eines erfahrenen Trainers/einer Trainerin werden Sie rasch Verbesserungen im Verhalten und in der Lebensqualität Ihres Hundes erreichen.

Erlauben Sie mir zum Abschluss eine persönliche Frage: „Knurren“ Sie nicht auch gelegentlich? ■

A photograph showing a large flock of sheep in a grassy field. In the foreground, a white and black herding dog is looking towards the right. The sheep have yellow ear tags. The background is a blurred green field.

Von der Weide in den Pferch – ein Sport der Extraklasse

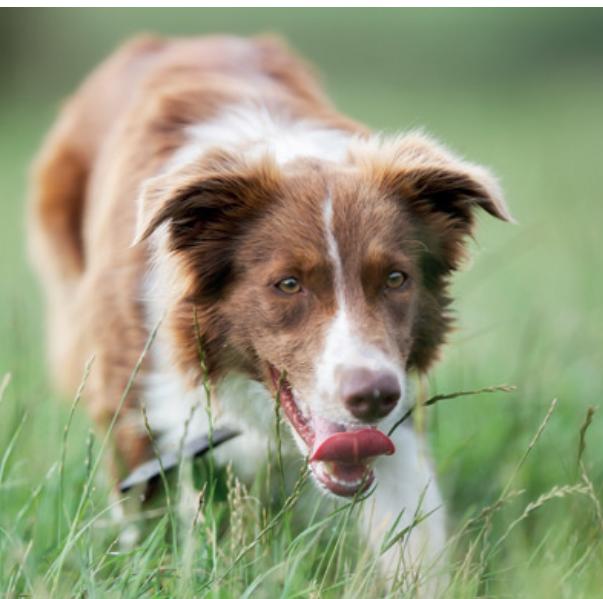
.. LEISTUNGS HÜTEN

Kaum eine andere Sportart setzt so konkrete Anforderungen an die Veranlagung eines Hundes wie da Leistungshüten. Während der Sportschutz auch von einem triebigen Golden Retriever ausgeübt werden kann und der im Agility selbst flinke Berner Sennenhunde mitmachen können, spricht die Hütearbeit tatsächlich nur Hunde an, die diesen Aufgabenbereich tief in ihrem Genmaterial verankert haben. Für diese Hütehunde hingegen ist es die erfüllendste Aufgabe überhaupt.

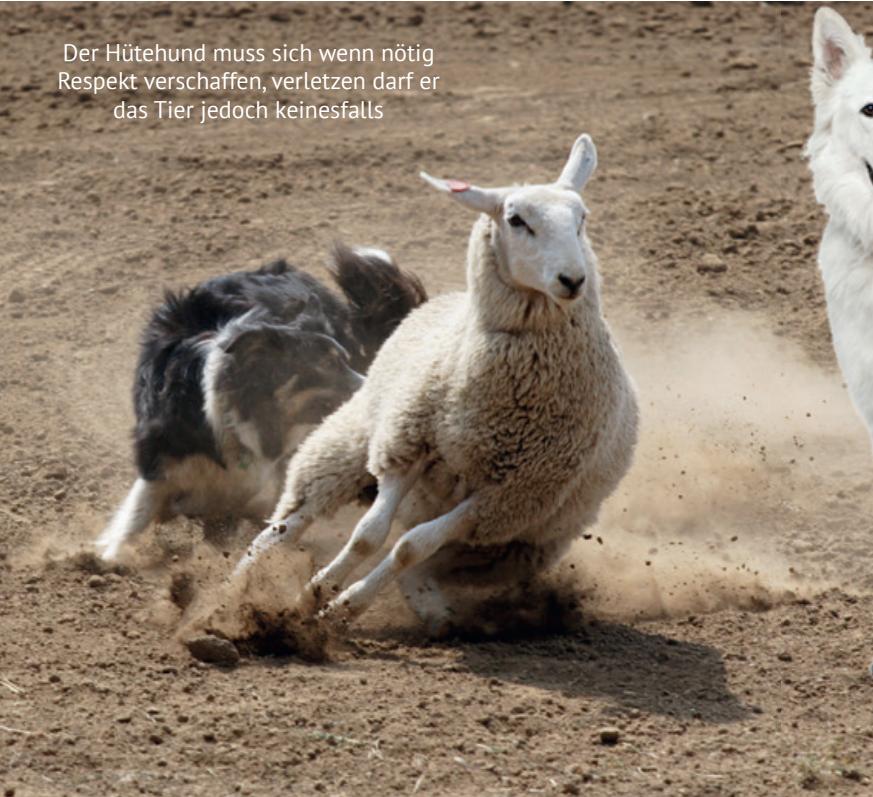




Ein Border Collie in der rassetypisch geduckten Arbeitshaltung



Der Hütender darf dem Hund keinesfalls behilflich sein, während dieser die Schafe führt



Der Hütehund muss sich wenn nötig Respekt verschaffen, verletzen darf er das Tier jedoch keinesfalls



Die meisten Hütehundrassen stammen von den Britischen Inseln. Wenig verwunderlich also, dass auch der Hütesport seinen Ursprung auf den Britischen Inseln hat. In Großbritannien, Schottland und auch Irland ist das Leistungshüten geradezu ein Volkssport der, wie hierzulande beispielsweise Fußball, im Fernsehen ausgestrahlt wird. Doch nicht nur die Briten machten sich Hunde für die Arbeit an der Herde zu Nutze.

Hüte- und Hirtenhunde werden oft verwechselt oder verglichen, was anhand der gänzlich unterschiedlichen Arbeitseweise jedoch klar differenziert werden muss. Die flinken lauffreudigen Hütehunde arbeiten im Gegensatz zu den eher schweren, behäbigen Hirtenhunden, eng mit ihrem Hirten zusammen und führen seine Anweisungen blitzschnell und punktgenau aus. Dennoch sollte einer guten Hütehund nicht zu abhängig von seinem Menschen sein, denn sowohl im Sport als auch bei der Arbeit an der Herde ist das wichtigste Werkzeug des guten Hütehundes sein Gefühl für die Schafe. Er muss situationsbedingt abschätzen können, wie viel Druck nötig ist um die Herde optimal zu lenken. Würde der Hund hier nur als Befehlsempfänger agieren, hätte er keine Chance sich gegen die oft wehrhaften Herdentiere durchzusetzen.

Australian Cattle Dogs arbeiten beispielsweise mit hunderten Kilo schweren Rindern, ein unselbstständiger Hund wäre zwischen den Tieren in Lebensgefahr.

DER REALITÄT NACHEMPFUNDEN

Das Leistungshüten orientiert sich an den natürlichen Anforderungen, die bei der Arbeit an der Herde an einen Hütehund gestellt werden. Die Umwelt stellt Herde, Hütehund und Hirte oft vor schwere Herausforderungen, weshalb ein eingespieltes Team beispielsweise im schroffen Hochland oft überlebensnotwendig ist. Die sogenannten Sheep Trials bieten Hirten aber auch Züchter die optimale Gelegenheit, ihr Können und eventuelles Verbesserungspotential zu erkennen. Natürlich können auch private Halter von Hütehunden daran teilnehmen, was sich auch in Österreich zunehmender Beliebtheit erfreut. Das Hauptproblem ist jedoch oft geeignete Herden zu finden, denn nicht jeder hat einen Bauernhof Zuhause. Generell sollten sich Interessierte bestenfalls einem entsprechenden Klub oder Verein anschließen, denn Hütearbeit ist definitiv keine zweistündige Beschäftigung fürs Wochenende. Anders als beispielsweise im Agility, arbeitet er Hund hier nicht an leb- und gefühllosen Metallstangen, sondern mit Lebewesen. Bevor der Hund also auf eine Herde trifft, muss Hund und Halter unbedingt ein Grundverständnis dieser anspruchsvollen Arbeit erlangen. Ungeübte Hunde können den Herdentieren sonst erhebliche Verletzungen zufügen.

Bei einem Sheep Trial geht es nun konkret darum, dass der Hund innerhalb einer gewissen Zeit die Herde je nach Aufgabenstellung, entweder zum Schäfer bringt,





sie durch eine Reihe von Toren treibt oder letztlich ausgewählte Schafe von der Herde abtrennt und kontrolliert. In Summe werden hier also Anforderungen gestellt, die bei der Arbeit in der Herde regelmäßig anfallen. Es gibt jedoch Regionen, wo die Schäfer für diese Bewerbe eigene Hunde ausbilden und halten, da ein Trial punktgenaue Arbeitsleistungen erfordert, während die Arbeit im freien Gelände von den Hunden mehr Selbständigkeit verlangt.

STATIONEN EINES SHEEP TRIALS

Outrun

Der Outrun bezeichnet den Start des Trials. Der Hütehund wird von seinem Handler in Richtung Lift geschickt. Dabei darf der Hund einen bestimmten Raum nicht verlassen, weder zu gerade noch zu ausschweifend auf die Herde zulaufen. Ziel muss sein, dass sich der Hund auf optimalem Wege am Lift positioniert. Läuft der Hund nicht zielstrebig oder benötigt der Handler Zusatzkommandos, wird dies bestraft.

Lift

Darunter versteht man das erste Aufeinandertreffen des Hundes mit der Schafherde. Hierbei sollte der Hund die zu lenkende Herde ruhig und bestimmt unter seine Kontrolle bringen. Bewertet werden hier eine bestimmte und weiche Arbeitsweise.

Punktabzug gibt es für zu aktives, gar aufscheuchen-des oder auch zu zurückhaltendes, langsames Arbei-ten. Auch weitere Kommandos werden wieder entspre-

chend bestraft. Keinesfalls darf die Schafherde vom Hund in Unruhe oder gar Panik versetzt werden.

Fetch

Damit ist nun die eigentliche Führung des Hundes der Herde durch das erste Hindernis sowie anschließend zum Handler gemeint. Auch hier wird eine ruhige und kontrollierte Arbeitsweise bevorzugt. Der Hund sollte die Herde nicht durch sogenanntes Überflankieren, also zu raumgreifendes laufen von einer Seite zur anderen, dazu bringen sich im Zickzack zu bewegen. Je weniger Kommandos der Hund für die Arbeit benötigt, desto besser.

Wie komplex dieser Sport ist wird klar, wenn auch das Wesen der Schafe (beispielsweise gefügig oder schwieriger zu lenken) zur Bewertung der jeweiligen Leistung des Mensch-Hund-Teams herangezogen wird. Hat der Hund die Herde nach dem Fetch so dicht wie möglich hinter dem Handler vorbeigeführt, geht es weiter zum Driving.

Driving

Der Handler dirigiert seinen Hund, die Herde nun auf einem dreieckigen Kurs durch zwei Tore zu treiben. Der Kurs mündet in der nächsten Aufgabe, dem Shedding. Die Schafe müssen hierfür vom Hund in den so genannten Shedding-Ring getrieben werden.

Shedding

Diese Aufgabe soll die Fähigkeit des Hunds, zwei Schafe von der Herde zu trennen unter Beweis stellen. Dafür müssen die Schafe im Shedding-Ring zuerst



Wer sich hunderte Kilo schweren Rindern stellt, darf keinesfalls ängstlich oder unentschlossen sein

vom Handler und Hund in Position gebracht werden. Die Schafe werden so aufgestellt, dass sich eine offensichtliche Lücke zwischen den zwei auserwählten Schafen und der restlichen Herde ergibt, welche der Hund nun zum Abtrennen der beiden Schafe nützt. Bewertet wird die Fähigkeit, die beiden Schafe von der Herde zu trennen und außer- oder innerhalb des Sheding-Rings zu kontrollieren. Nach erfolgreichem Sheding, geht der Handler zum Pen, einem Pferch, vor.

Pen

Der Handler positioniert sich an dem Pferch, während der Hund die Herde zum Pferch treibt. Jegliche Hilfestellung des Handlers ist streng verboten. Die Übung ist erfolgreich beendet, wenn die Schafe im Pferch eingeschlossen sind.

Single

Eine weitere Übung, um die Fähigkeiten des Hundes die Herde zu beherrschen zu testen, ist der Single. Der Handler geht zum Sheding-Ring vor und überlässt es dem Hund, die Schafe in den Ring zu lenken. Nun muss der Hund eines von zwei markierten Schafen abtrennen und innerhalb oder außerhalb des Ringes kontrolliert werden. Das Durchsetzungsvermögen und die Fähigkeit ein Schaf unter Kontrolle zu halten werden hierbei bewertet.

WAS ZEICHNET HUNDE AUS, DIE ERFOLGREICH IM HÜTESPORT SIND?

Hütehunde müssen zahlreiche Eigenschaften vereinen,

die sich eigentlich widersprechen. So sollte ein guter Hütehund zwar selbständig Entscheidungen treffen können und von unerschütterlichem Durchsetzungsvermögen sein, dennoch aber sensibel genug, um auf kleinste Anweisungen des Schäfers blitzschnell und exakt zu reagieren. Egal ob Britische Hütehunde, Altdeutsche Hütehunde oder die australischen Hütehunde – der unbändige Wille zur Arbeit, die Unermüdlichkeit und der ständige Drang weiter zu arbeiten ist ihnen allen eins.

Diese Eigenschaften werden nur zu oft wegen des oft sehr ansprechenden Äußeren der Rassen in den Hintergrund gestellt. Zahlreiche Hütehunde enden daher irgendwann mit dem Stempel „verhaltensauffällig“ im Tierheim. Man muss sich vor Augen führen, dass Hütehunde ihre Herde oft ganztägig treiben. Sie müssen also geistig und körperlich in der Lage sein, höchsten Anforderungen einen ganzen Tag gerecht zu werden. Kann eine zweistündige rein körperliche Beschäftigung für einen solchen Hochleistungssportler also ausreichend sein? Wer über keinerlei Erfahrungswerte in der Hundehaltung oder zu wenig Zeit verfügt, sollte sich keinesfalls auf das Abenteuer Hütehund einlassen.

Border Collie, Australian Cattle Dog, Australian Shepherd und wie sie alle heißen sollten, wenn überhaupt, nur aus reinen Showlinien angeschafft werden. Ein Border Collie aus einer Leistungszucht kann schnell zum Albtraum für die ganze Familie werden und muss am Ende den Preis für die unüberlegte Anschaffung zahlen.



NICHT JEDER TRAINER IST VERHALTENSBERATER

VERHALTENS BERATUNG

UND WAS MAN SICH DARUNTER VORSTELLEN KANN

Text: Nicole Pfaller-Sadovsky, BSc (Hons)



Aufmerksame Hundehalter werden bereits bemerkt haben, dass in den letzten Jahren das freie Gewerbe des Tiertrainers boomt und immer mehr Hundetrainer ihre Dienste anbieten. Neben den bereits seit Jahrzehnten beliebten und etablierten Hundesportarten wie Obedience oder Agility, werden immer mehr neue Sparten wie Mantrailing, Rally Obedience, Hoopers Agility oder Longieren uvm. angeboten. Damit haben Hundehalter viel Auswahl und können ganz gezielt Hundeschule, Trainer und Sportart nach ihren und (im Idealfall) den Vorlieben des Hundes auswählen.

Der Nachteil am Hundetrainerbusiness-Boom ist jedoch auch, dass der Dschungel aus unterschiedlichen Begriffen, Methoden und Meinungen immer dichter wird und sich viele Hundehalter mit dem Überangebot, sowie den unterschiedlichen Begrifflichkeiten, die in Wahrheit immer wieder das Gleiche beschreiben, überfordert fühlen. Speziell problematisch wird es, wenn eine weitere Dienstleistung, nämlich die Verhaltensberatung/-training (ab hier Verhaltensberatung) angeboten wird. Der folgende Artikel soll hier mehr Klarheit schaffen, damit Hundehalter eine bessere Entscheidung über die Wahl des Trainers/Beraters treffen können. Rundständig ist es so, dass sich die Arbeit als Hundetrainer als auch die Arbeit als Verhaltensberater oft überschneidet und die Grenze verwaschen ist. Klar sollte sein, dass einem Hund das Sitzen auf Signal zu lernen oder den Tricks beizubringen, eindeutig Training ist. Im Gegensatz dazu ist die länger andauernde Kooperation zwischen Halter und Berater bei z.B. Trennungsangst eindeutig als Verhaltensberatung einzustufen. Selbstverständlich verwenden Verhaltensberater die gleichen lerntheoretischen Gesetze (z.B. positive Verstärkung) wie Hundetrainer, um Verhaltensfälle zu lösen. Umgekehrt helfen Hundetrainer immer wieder Hundehaltern dabei unerwünschtes Verhalten zu verändern. Lesen Sie sich folgende zwei Beispiele durch und versuchen Sie zu entscheiden, ob und welches Szenario Verhaltensberatung und welches Hundetraining ist:

Szenario 1:

Ein Teilnehmer eines Hundekurses zum Thema Grundgehorsam hat das Problem, dass sein Hund die eigene Katze jagt und anknurrt. Verständlicherweise macht sich die Familie große Sorgen um das Wohlergehen der Katze. Der Professionist nimmt sich nach der Kurseinheit Zeit, um Hilfestellung zu bieten und der Teilnehmer berichtet an den Professionisten, dass er den Vorschlägen gefolgt ist und das Problem behoben werden konnte. Ist dies Verhaltensberatung?

Szenario 2:

Ein Professionist trifft sich mit einem Klienten, der berichtet, dass sein Hund sich „aggressiv“ zeigt, wenn Besuch zur Haustür kommt. Der Professionist nimmt detailliert die Anamnese des Hundes auf, beobachtet den Hund und kommt zu dem Schluss, dass der Hund sich überaufgeregt bei Eintreffen des Besuchs zeigt, jedoch kein aggressives Verhalten gegenüber dem Besuch zu erkennen ist. Der Professionist schreibt einen detaillierten Plan, der Hauptfokus liegt dabei

darin, dem Hund zu lernen, dass er bei Ertönen der Klingel, sich auf sein Bett legt. Ist dies Verhaltensberatung? Im weiteren Verlauf des Artikels werden wir versuchen, dieser Frage auf den Grund zu gehen.

WAS GENAU IST JETZT VERHALTENSBERATUNG?

Withun (2012) nennt zwei wichtige Faktoren, die eine Verhaltensberatung charakterisieren:

- Die Art des unerwünschten/problematischen Verhaltens das vom Professionisten behandelt werden soll.
- Die Art und Weise wie der Professionist das unerwünschte/problematische Verhalten behandelt.

Schlüsselfaktor Nummer 1

Das unerwünschte Verhalten, das unter Anleitung des Professionisten verbessert werden soll, ist üblicherweise ein Verhalten das nicht mehr funktional ist bzw. salopp als „abnormal“ bezeichnet wird. Manche Autoren unterscheiden hier noch genauer, aus Zeit- und Platzgründen begnügen wir uns mit dieser groben Einteilung.

Beim qualifizierten Verhaltensberater werden üblicherweise Hunde vorgestellt, die unerwünschte Verhaltensweisen, wie z.B. Ängste, Phobien, Aggressionsverhalten oder Trennungsstress zeigen. Verhaltensberater werden ebenfalls oft hinzugezogen, wenn Hunde Verhalten zeigen, das sehr oft und/oder in gesteigerter Intensität gezeigt wird und somit das „normale“ Funktionieren des Tieres einschränkt bzw. ein ernsthaftes Sicherheitsrisiko für Menschen oder andere Tiere darstellt. So ein Verhalten wäre z.B. Ressourcenverteidigung wie in der Ausgabe 05/2015 ausführlich behandelt. Ein qualifizierter Verhaltensberater hat einen fachspezifischen Studienabschluss bzw. fundierte Ausbildung in vielen relevanten Bereichen (siehe Kasten) und zusätzlich Erfahrung mit einem breiten Spektrum an erwünschten und unerwünschten/problematischen Verhaltensweisen der jeweiligen Spezies. In den meisten Fällen ist dies der Hund.

Für einen kompetenten Verhaltensberater ist es wichtig zu erkennen, welche Verstärker das unerwünschte Verhalten „am Laufen halten“ und welche Rahmenbedingungen (Antezedenten oder Kontext) das jeweilige Verhalten verursachen. Nur so kann gewährleistet werden, dass ein individuell gestalteter Trainingsplan auch effizient ist. Zusätzlich zum tiefgreifenden Wissen über Lerntheorie, ist es für Verhaltensberater auch wichtig zu wissen, wie sie nicht nur das Verhalten verändern können, sondern auch langfristige Verbesserungen auf emotionaler Ebene durch positive konditionierte emotionale Reaktionen (CER+s) herstellen können. Oft sind hier systematische Desensibilisierung und Gegenkonditionierung die Mittel der Wahl. Kontinuierliche Weiterbildung mittels Seminaren, Workshops, Webinaren und Konferenzen ist hier unumgänglich.

Schlüsselfaktor Nummer 2

Die Art und Weise wie der Professionist an das problematische Verhalten herangeht beinhaltet eine strukturierte



Verhaltensberater sind auf problematisches Verhalten spezialisiert und begleiten Hund und Halter sehr eng im Laufe des Trainings - auch im privaten Umfeld

Herangehensweise, detaillierte Aufzeichnungen und eine starke Zusammenarbeit mit den Haltern.

Im Gegensatz zu Einzel- oder Gruppentrainings involviert die Arbeit eines Verhaltensberaters viel mehr Papierarbeit und verlangt nach gut ausgeprägten interpersonellen Fähigkeiten, wie z.B. die Dynamik in einer Familie zu erkennen oder auch das Zurückgreifen auf ein stabiles Netzwerk von Kollegen und spezialisierten Tierärzten. Verhaltensberater verwenden einen detaillierten Prozess von speziellen Strukturen, Aufzeichnungen und Beobachtungen die bei jedem Fall neu durchgeführt werden. Verhaltensberater müssen zusätzlich auch menschliches Verhalten verstehen, damit sie eine stabile und erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Klienten herstellen und aufrechterhalten können.

TYPISCHER ABLAUF EINER VERHALTENSKONSULTATION

• Detaillierte Anamnese mittels Fragebogen und/oder Befragung des Halters:

Die Fragebögen werden vom Halter ausgefüllt und vom Berater noch vor der ersten Konsultation bearbeitet. Der Fragebogen beinhaltet meist Fragen zu folgenden Bereichen: Lernhistorie des Hundes, Gesundheitszustand, Ernährung, Aufzucht und Sozialisierung, Familiensituation der Halter und Grundsätzliches zum Kontext in dem das unerwünschte Verhalten gezeigt wird, uvm. Dies bietet dem Verhaltensbe-

rater die Möglichkeit sich einen Überblick über die Situation zu verschaffen, gezielter Fragen zu stellen und herauszufinden, ob der Fall möglicherweise die eigenen Kompetenzen überschreitet und der Fall an Kollegen oder Tierärzte weiter zu leiten ist.

• Erstgespräch:

Während des ersten Termins, macht der Verhaltensberater vom ausgefüllten Fragebogen und seinen sehr gut geschulten Befragungsfähigkeiten Gebrauch, um sich ein tiefgreifendes Verständnis der Lernhistorie des Hundes, der aktuellen Situation, sowie den Rahmenbedingungen in denen das unerwünschte Verhalten auftritt und dessen Verstärkern, zu bilden. Wichtig ist weiter, dass der Verhaltensberater realistische Ziele aufzeigt und spezielle Problembereiche priorisiert.

Das Erstgespräch dauert meistens zwischen ein und zwei Stunden und je nach Fall, werden praktische Übungen gemacht oder nicht. Das Hauptziel des Erstgesprächs ist, dass die Halter die Entstehung des unerwünschten Verhaltens, sowie dessen Manifestation und die Interventionen, das Problem in den Griff zu bekommen, verstehen. Dies wird zusätzlich durch eine schriftliche Zusammenfassung und einen Trainingsplan für die Halter unterstützt. Spezialisierte Merkblätter zu relevanten Bereichen (z.B. Entspannungstraining, Lerntheorie, etc.) können auch bereits beim Erstgespräch ausgegeben werden.



Kommunikation richtig deuten und verstehen - Verhaltensberater bieten Hundehaltern eine wichtige Hilfestellung dabei



• **Strukturierte Nachsorge:**

Diese kann eine Kombination aus geplanten weiteren Konsultationen sein und sowohl aus praktischen Einheiten und telefonischer oder schriftlicher Beratung bestehen. Die praktischen Termine dauern je nach Fall zwischen einer und eineinhalb Stunden. Wie viele Nachsorgetermine nötig sind hängt in hohem Maße vom Fall und der Mitarbeit der Halter ab.

• **Aufzeichnungen:**

Bei der Verhaltensberatung ist es von enormer Wichtigkeit, dass detaillierte Aufzeichnungen gemacht werden. Dies dient dabei den Klienten auf vorherige Beobachtungen hinzuweisen bzw. den Verlauf der Interventionen besser verfolgen zu können und eventuell in einem Graph darzustellen.

• **Überweisung:**

Je nach Fall, kann es nötig werden die Halter und ihren Hund an einen spezialisierten Tierarzt zu überweisen. Dies ist speziell dann der Fall, wenn eine medikamentöse Unterstützung der Verhaltensmodifikation angedacht wird.

• **Menschliches:**

Zu guter Letzt darf natürlich bei aller Konzentration auf die Hunde, auch der Halter nicht außer Acht gelassen werden. Wie bei jeder beratenden Tätigkeit ist es wichtig, dass die ganze Familie hinter der Verhaltensmodifikation steht und sich alle Mitglieder an den Plan halten. Zusätzlich muss klar



KERNKOMPETENZEN VON VERHALTENSBERATERN

- Angewandte Verhaltensanalyse (Lerntheorie)
- Ethologie (Verhaltensforschung)
- Auswirkungen von Stress, Schmerzen & Emotionen auf das Verhalten & Lernen.
- Medizinische Ursachen für problematisches Verhalten.
- Wissen über Ernährung als möglichen Faktor für unerwünschtes Verhalten.
- Basiswissen Psychopharmakologie.
- Fundiertes Wissen in den Bereichen Humanpsychologie, Coaching & Kommunikation mit dem Klienten.

ren und vollständigeren Einschätzung der Situation geführt und dadurch vielleicht weitere zugrundeliegende Probleme zu Tage gefördert. Zwar hat die Hilfestellung des Professionisten funktioniert und den Haltern geholfen, jedoch haben die charakterisierenden Eigenschaften einer Verhaltensberatung, nämlich Anamnese und strukturierte Nachsorge, gefehlt.

Die korrekte Bezeichnung für Szenario 1 ist also nicht Verhaltensberatung. Im Gegensatz dazu stellt Szenario 2 tatsächlich eine Verhaltensberatung dar. Der Umgang des Professionisten mit dem Fall, nämlich eine detaillierte Anamnese, sowie Beobachtung des Verhaltens, erlaubt dem Berater die Situation genau einzuschätzen und einen passenden Interventionsplan zu erstellen.

Wie man anhand der oben angeführten Informationen sehen kann, ist die Dienstleistung des Verhaltensberaters sehr komplex und verlangt dem jeweiligen Berater viel an Fachwissen und Kommunikationskompetenz ab. Es muss hier festgehalten werden, dass man problematische Verhaltensweisen von Hunden oder anderen Tieren seriöser Weise nicht während eines Gesprächs beim Mittag- oder Abendessen lösen kann (Friedman, 2014). Gerne werden hier von Haltern rasche Tipps erwartet – ein kompetenter Trainer erkennt hier die Kriterien und leitet diese Halter gegebenenfalls an einen Verhaltensberater weiter!

AUTORIN

Nicole M. Pfaller, BSc (Hons)
Inhaberin von „Happy-Fellow®
Coaching & Seminar“ in Puchberg.
Studium Applied Animal Behaviour.
Unsere Expertin für sämtliche Facetten
der Verhaltensberatung.



Happy Fellow Dogschool
Edenhof,
Neunkirchnerstraße 120
2734 Puchberg/Schneeberg
Mobil: +43 (0) 664 4226538
nicole@happy-fellow.at
www.school.happy-fellow.at

sein, dass, je nach problematischem Verhalten, die Emotionen auch bei den Haltern hoch sein können. Jedes Familienmitglied geht natürlich mit dieser Situation anders um. Der Verhaltensberater muss also in der Lage sein auch die menschlichen Sorgen und Befürchtungen, Meinungen und Überzeugungen (stichhaltig oder nicht) anzusprechen und kompetent aufzuklären.

Der Verhaltensberater muss also seinen Klienten dabei helfen mit deren Befürchtungen (z.B. vor Verletzungen) umzugehen oder bei der Entscheidung, ob das Tier abgegeben werden sollte, beratend tätig sein. Ebenfalls wichtig ist es, bei Konflikten, welche die Umsetzung des Trainingsplans innerhalb der Familie betreffen, Hilfestellung zu bieten. Oberstes Ziel ist es eine Lösung im Sinne des Hundes herbeizuführen!

ZUSAMMENFASSUNG

Schauen wir zum Abschluss noch auf die zu Beginn erwähnten Beispiele zurück. Es sollte mittlerweile klar geworden sein, dass Szenario 1 keine Verhaltensberatung darstellt. Auch, wenn das Verhalten aus menschlicher Sicht der Halter unerwünscht ist, ist es doch aus Hunde- bzw. ethologischer Sicht absolut „normal“ und nachvollziehbar, wenn der Hund keine Sozialisierung bzw. Training mit Katzen durchlaufen hat. Eine detaillierte Aufnahme der Historie und Besuch bei den Haltern zu Hause hätte möglicherweise zu einer besse-

Gesundheit ist das Ergebnis
richtiger Entscheidungen!



www.barfspezialitaeten.at